

Schwierigkeiten mit dem  
Selbstbestimmungsrecht  
Konjunktur für Nostradamus

**Berichte**

**Vegetarismus und Christentum**

Was ist Vegetarismus?

Geschichte der vegetarischen Bewegung

Bedeutende Vegetarier aus Geschichte  
und Gegenwart

Motive für vegetarische Lebensweise

**Im Blickpunkt**

**Gut gehüpft ist halb geflogen**

Was in den TM-Siddhi-Kursen wirklich  
geschieht

**The Way – Indoktrination durch  
Bibelinterpretation**

**Informationen**

APOSTOLISCHE GEMEINDEN

Die »Neuapostolische Kirche« im Spiegel  
der Zahlen

ÜBERSICHTEN

Statistisches

NEUE OFFENBARUNGEN

Neue Aktivitäten des Heimholungswerks

WELT-SPIRALE

Rudolf Steiner in „theosophischer“ Sicht

ALTERNATIVE LEBENS- UND  
BEWUSSTSEINSMODELLE

Zukunft des »Hofgeismarer Kreises«  
ungewiß

VEGETARISMUS

»Samariterwerk« erhält neuen Leiter

# Material dienst

Aus der  
Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
der EKD



# 3

**45. Jahrgang**

**1. März 1982**

### ○ Schwierigkeiten mit dem Selbstbestimmungsrecht.

Unter den verschiedenen Publikationen, die in den vergangenen Jahren zum Nahost-Konflikt erschienen sind, kann kaum eine so nachdenklich stimmen wie das Buch »Das ist unser Land – Westbank und Gaza-Streifen unter israelischer Besatzung« (Lamuv Verlag, Bornheim-Merten 1980). Die Autoren, Jan Metzger, Martin Ortho und Christian Sterzing, ehemalige Freiwillige der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, wissen aus eigener Anschauung, wovon sie schreiben, wenn sie in bewußter Ausschließlichkeit „die palästinensische Bevölkerung in den 1967 von Israel besetzten Gebieten“ in den Mittelpunkt ihres Berichtes stellen. Aufs Ganze gesehen, ist ihre Darstellung israelischer Besatzungspolitik nicht gerade schmeichelhaft ausgefallen. Sie kann, und wird auch, wie eine einzige Anklageschrift gelesen werden. Nun wäre es auf der anderen Seite nicht schwer, daran zu erinnern, daß Besatzungswirklichkeit immer etwas schwer Erträgliches ist und daß die israelische Besatzungspolitik einen Vergleich mit ähnlichen politischen Gegebenheiten in der Geschichte oder in anderen Regionen unserer gegenwärtigen politischen Geographie durchaus nicht zu scheuen braucht. Für die betroffenen Palästinenser

wäre das sicher nur ein magerer Trost. Ob aber Kritiker von außerhalb gut beraten sind, ob sie ihre Chancen, gehört zu werden, erhöhen, wenn sie schlicht ausblenden, wie es zu dieser Besatzung kam und aus welchen Gründen die Israelis bis heute meinen, sie aufrechterhalten zu müssen? Die Autoren wollen sich „als Deutsche“ der Solidarität mit den jüdischen Opfern des deutschen Faschismus nicht entziehen. Diese Solidarität dürfe aber nicht den Blick verstellen „auf das Unrecht und das Leid, das Juden den Palästinensern zugefügt haben, und heute noch zuzufügen“. Wenn man so will, halten die Autoren eine Lupe über eine Landkarte. Der Schärfe ihres kritischen Blickes, sofern er sich auf den eingegrenzten Sektor richtet, entspricht es, wie verschwommen der Rest bleibt.

Will man das in dieser Sicht Wahrgenommene mit den größeren Zusammenhängen des Nahost-Konfliktes zusammenbuchstabieren, so muß man auf das von Palästinensern mit einiger Plausibilität geforderte „Selbstbestimmungsrecht“ eingehen. Allzu leicht haben wir in Europa verdrängt, daß wir mit diesem heute so positiv aufgeladenen Begriff einmal unsere eigenen Erfahrungen gemacht haben. Bekanntlich spielte er keine geringe Rolle im politischen Denken von Präsident Wilson und bei der Auflösung des noch aus vernationalistischen Zeiten stammenden Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn. Es müsse, so meinte man, dem Zusammenleben der Menschen dienlich sein, wenn man möglichst jedem Volk seinen eigenen Staat zuteilen wollte. Gut gemeint war das schon, aber was tun in Gebieten, in

denen Menschen verschiedener Nationalität durcheinander wohnen, wie sich das gerade in Ost-Mittel-europa nicht selten ergeben hatte? Was tun, wenn klare ethnische Grenzen gar nicht mehr zu ziehen waren, wenn jede Grenzverschiebung im Grunde nur das Minderheitenproblem von dem einen Land in das andere verschieben konnte? (Erleichtert wurde diese Problematik nicht, wenn zu den Reibereien zwischen Völkern auch noch altererbte konfessionelle Gegensätze im Spiel waren. Man braucht da heute nur einen Blick auf Nordirland zu werfen!) Eigentlich müßte, so könnte man meinen, ein großes Volk es sich eher leisten können, eine kleine Minderheit in seinen Grenzen zu tolerieren. Schwieriger wird es für ein kleines Volk mit einer Minderheit, hinter der ein übermächtiger Nachbar steht. Genau das ist die Zwangslage, in der Israel steckt. Die Probleme, die die Israelis mit den Palästinensern unter ihrer Verwaltung haben, erklären sich daraus, daß diese Palästinenser weder mit Zugeständnissen noch mit Druck für ein friedlicheres Zusammenleben zu gewinnen sind, solange die Mehrheit der arabischen Staaten nicht dahin kommt, sich mit der Existenz des israelischen Staates abzufinden. Auf der anderen Seite kann sich Israel kaum Hoffnungen machen, die Araber zu dieser Anerkennung zu zwingen, indem es die besetzten Gebiete als eine Art Faustpfand ansieht.

Ein Rezept für eine kurzfristige Lösung dieser Problematik, hat das Buch »Das ist unser Land« begreiflicherweise nicht anzubieten. Aber, nebenbei gesagt, auch das Problem jenes Selbstbestimmungsrechtes,

das Wilson seinerzeit den Nachfolgestaaten aus der Erbmasse der Donaumonarchie versprochen hatte, ist weit davon entfernt, gelöst zu sein.

qu

○ **Konjunktur für Nostradamus.** Nach dem ziemlich rasch schwunglos gewordenen „Angriff auf die Zukunft“ der computerbewehrten Futurologen von gestern haben nun altbewährte Katastrophen-Wahrsager aus der Okkult-Szene ihre Chance. Und mitten unter ihnen natürlich wieder der unverwüsthliche Nostradamus. Der provencalische Arzt und Astrologe (1503–1566), ein Zeitgenosse unseres Paracelsus, hat in Hunderten von Vierzeilern dunkel zugespitzte Weissagungen hinterlassen, an denen sich der Scharfsinn der Ausleger immer neu entzünden kann. Regelmäßig in krisenhaften Zeiten müssen diese Orakel aufs Laufende gebracht, das heißt, im nachhinein passend gemacht werden. So glaubt man hier heutzutage auch Katastrophen-Szenarien des Atomzeitalters vorgezeichnet zu finden. Gewiß, dieser Nostradamus war eine interessante kulturgeschichtliche Erscheinung. Nur „ein Prophet“ im biblischen Sinn war er nicht. Die großen Propheten des Alten Testaments gaben keine Einblicke in eine im voraus festgelegte Zukunft. Sie stellten in konkreten historischen Situationen die Gemeinschaft ihrer Hörer in die Entscheidung, auf den rechten Weg zurückzufinden. Das Spiel, spektakuläre Ereignisse von heute im Nachhinein in alte Verse hineinzulesen, kann von der Frage, was heute zu tun oder zu unterlassen wäre, nur ablenken.

qu

# Vegetarismus und Christentum

Der »Materialdienst« beginnt in dieser Ausgabe mit dem Abdruck eines Artikels zum Thema »Vegetarismus und Christentum« aus der Feder eines engagierten Vertreters der »Gemeinschaft christlicher Vegetarier und Lebensreformer« (vgl. MD 1982, S. 22). Der Autor, Pastor Johannes Haspelmath, Stadtweg 100, 32 Hildesheim-Sorsum, Schriftleiter des Rundbriefs dieser Gemeinschaft christlicher Vegetarier, stellt zunächst den geschichtlichen Hintergrund des Vegetarismus und die Motive seiner Vertreter dar. Der zweite Teil folgt in der April-Nummer des »Materialdien-

stes« und enthält Fragen der Kirche an den Vegetarismus und von Vegetariern an die Kirche. Wie jetzt bekannt wurde, plant das Bundesgesundheitsamt, eine Vegetarier-Studie vorzulegen, nachdem bereits erste Erfahrungen mit einer Pilotstudie im Sommer 1981 in Berlin gemacht wurden. Insgesamt etwa 1000 Vegetarier sollen gesundheitlich untersucht und zu ihren Eß- und Lebensgewohnheiten befragt werden. Anschließend soll das Ergebnis mit der Untersuchung einer entsprechenden Kontrollgruppe von Nichtvegetariern verglichen werden.

## 1. Was ist Vegetarismus?

Vegetarismus ist nicht in erster Linie eine Weltanschauung. Zu einer Weltanschauung, einer Religion wird dieser erst, wenn seine Träger sich von ihrer herkömmlichen religiösen Bindung lösen und sich um ihre Lebensweise ein weltanschauliches Denkgebäude aufbauen. Stoff für eine solche Ersatzreligion gibt es genug, da fast alle großen Geistesbewegungen, einschließlich der christlichen, vegetarische Elemente enthalten. Unter Vegetarismus versteht man in erster Linie eine Lebensweise, ein Verhaltensmuster, eine Weise, zu essen, zu atmen, sich zu bewegen, überhaupt sich zu geben. Der Begriff Vegetarismus wurde nach alten Vorbildern im 19. Jahrhundert erneuert, und zwar zuerst in England. Hier entstand im Zuge des Erwachens aus Bruderkriegen, Romantik und althergebrachten Denkformen im Jahre 1833 die »*Vegetarian Society*«, eine erste europäische Bewegung des Verzichtes auf Tiertötung für die Nahrung. Einige Jahre später erfolgte durch den Theologen *Eduard Baltzer* die Gründung des »*Deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise*«. Baltzer, geb. 1814, der mit den offiziellen kirchlichen Behörden in Konflikt geriet, beschrieb die Inhalte seiner Vereinigung erstaunlich umfassend, nämlich als die Zukunft einer Menschheit, die sich zur natürlichen Diät entschließt, der Gewalt absagt, in der Gerechtigkeit und Friede blühen und wo die Mutter Erde ein Vielfaches an Nahrung hervorbringt (237; alle Ziffern ohne Angabe sind Seitenzahlen des Buches von *Wilhelm Brockhaus*, »*Das Recht der Tiere in der Zivilisation und der Vegetarismus*«, Hirthammer-Verlag, 1975). Hier sehen wir bereits

an ihren Ursprüngen, daß die vegetarische Bewegung sich nie begnügt hat mit der Gewohnheit einer nichttierischen Ernährung. Sie hat ihre Ziele vielmehr von Beginn an in einem umfassenden Natur- und Lebensschutz, in Gerechtigkeit und Friede und in gesunder Nahrung für alle Welt gesehen. Diese Ausweitung kann man einerseits aus dem schrecklichen Erleben von Krieg und Qualen verstehen, andererseits aber auch aus dem tiefverwurzelten Unbehagen, das gerade die schriftkundigen und verantwortlich denkenden Menschen zu allen Zeiten beim Verzehren von Tieren empfunden haben. Tiertötung und Mensehtötung, Tierquälerei und Menschenquälerei, Fleischgenuß und Völlerei scheinen immer wieder für nachdenkliche Menschen als in einem Zusammenhang stehend empfunden worden zu sein.

Die vegetarische Bewegung breitete sich in der europäischen Zivilisation rasch aus. Der weitgespannte philosophisch-ethische Rahmen, der sie von Anfang an auszeichnete, mag dazu beigetragen haben. Dieser weitgespannte Rahmen hat aber natürlich auch bewirkt, daß die verschiedenen Vegetariereise ganz unterschiedliche Ausprägungen erfuhren. Man kann sich leicht denken, daß jede Gruppe den Stempel ihrer geistigen Führer trug. So ist es nicht verwunderlich, daß wir heute (mehr oder weniger stark ausgeprägte) vegetarische Elemente bei hunderten von geistig-religiösen Bewegungen finden. Aus der Vielzahl nenne ich die folgenden: »*Vegetarian Society*« (England und USA), »*Vegetarier-Union Deutschland e. V.*« und »*Bund für Lebenserneuerung*« (BRD), Orden der *Klarissen* und *Samariterschwestern*, *Zisterzienser* strenger Observanz (BRD; kath.), »*Nazöräer-Orden*« und »*Gemeinschaft christlicher Vegetarier und Lebensreformer*« (BRD; ökumen.), *Anthroposophen*, *Rosenkreuzer*, *Mormonen*, »*Heimholzungswerk Jesu Christi*«, *Lichtzentrum Bethanien*, *Freunde der Lorber-Lehre*, »*Judenchristliche Gemeinde*« Bad Liebenzell, *Mazdaznanianer* (BRD, Schweiz), *Hinduismus*, *Sikhismus*, *Buddhismus* (Indien, Ostasien), *orthodoxes Judentum*.

Daß so viele religiöse Gruppen und geistige Zusammenschlüsse Elemente des Vegetarischen aufnehmen, sollte schon Beweis genug dafür sein, daß man nicht von dem Vegetarismus und schon gar nicht von der Religion des Vegetarismus sprechen kann. Trotzdem stößt man immer wieder auf den Verdacht oder die Vorstellung einer religiösen Überhöhung des vegetarischen Denkens. Dazu ist zu sagen: eine religiöse Überhöhung vegetarischen Denkens ist sehr naheliegend, da ja die großen Religionen selbst genügend Anlaß dazu geben. Und natürlich hat ein vegetarisch lebender religiöser Mensch das Bestreben, sich selbst und anderen Menschen Rechenschaft über seine Lebensweise zu geben. „Wes des Herz voll ist, dem geht der Mund über.“ Wer dankbar ist für eine neue (oder alte) Erkenntnis, der wird diese in seinem Glauben zu begründen versuchen und den Wunsch haben, andere dafür zu gewinnen. Er macht aber daraus keine eigene neue Religion. Vielmehr erkennt er seine vegetarische Lebensweise als die seiner gelebten Religion angemessene. Eine eigene, neue Religion macht nur der aus seiner Lebensgewohnheit, der sich eigenmächtig aus seiner hergebrachten Religion löst und seinem vegetarischen Lebens- und Denkinhalt ein weltanschauliches Kleid gibt. So schreibt z. B. ein Vegetarier zur Erläuterung seines Austritts aus der bisherigen christlichen Gemeinschaft: Meinen kontinuierlichen Veganismus (Verzicht auch auf Ei- und Milchprodukte) werde ich nicht aufgeben. Er gibt mir vollendete Kraft und Gesundheit, seelische und geistige sowie körperliche Glückseligkeit (!).

Warum, so muß man fragen, löst sich ein Christ aus seiner bisherigen Kirchengemeinschaft und schließt sich kleinen esoterischen vegetarischen Gruppen an? Die Antwort

muß leider heißen: weil die großen Kirchengemeinschaften die vegetarische Lebensweise nicht beachten, nicht achten und ehren, ihre vegetarisch lebenden Mitglieder in ihrem Anliegen bestenfalls vernachlässigen, schlimmstenfalls beargwöhnen. Obwohl die vegetarische Lebensweise eine gute (und gutbezeugte) Tradition in der frühen Christenheit hat, gelten christliche Vegetarier bis heute noch und immer wieder als Schwärmer und Außenseiter. Damit beweisen die Großkirchen wieder einmal, daß sie es schwer haben, überkommene gute Überlieferungen weiterzuführen und in der Gegenwart liegende zukunftsweisende Ansätze aufzugreifen und voranzutreiben.

## 2. Geschichte der vegetarischen Bewegung

„Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort, spricht der Herr.“ (Jer. 7, 3) So mahnten und warnten bereits die Propheten im alten Israel. Das Thema einer angemessenen Lebensweise, einer dem Wort gegenüber verantworteten Lebensform ist so alt wie die Menschheit selbst. Dabei standen die Menschen immer schon in der Gefahr einerseits des Synergismus, der frevelhaften Anstrengung, sich durch eigenes Bemühen Anteil am Göttlichen zu verschaffen und andererseits des Libertinismus, der frevelhaften Zügellosigkeit, mit der sie ihre (angebliche) Freiheit von jedem göttlichen Anspruch dokumentieren wollten.

In Erfolgs- und Eroberungszeiten, bei guten Ernten und gesunder Entwicklung war die Zucht in der Lebensweise weniger gefragt. Wichtig wurde sie immer dann, wenn schwere Zeiten – äußerlich wie innerlich – zu überwinden waren. So heißt es z. B. von den Jahren der römischen Bedrückung nach dem Jahre 66 n. Chr.: „Als der Tempel zerstört worden war, mehrten sich die Enthalsamen in Israel, die weder Fleisch aßen, noch Wein tranken.“ (H. J. Schoeps; 229)

Die ersten Jahrhunderte, in denen die Christen besonderer Verfolgung ausgesetzt waren, waren die Zeiten der Einsiedlermönche und fastenden Wüstenpropheten. Unter dem Eindruck entsetzlicher Kriege und Seuchen zogen sich im Hochmittelalter viele Menschen zum Fasten und Kasteien in die Klöster zurück. Mit dem 19. Jahrhundert begann eine neue Epoche, in der viele Menschen nach Befreiung aus körperlicher Enge verlangten. Hierher gehört die Bewegung des Turnvaters Jahn, der die vier großen F über seine Turnhallen schrieb: frisch, fromm, fröhlich, frei.

Nach den europäischen Bruderkriegen des beginnenden 19. Jahrhunderts entstanden in England und bald darauf in der ganzen zivilisierten Welt vegetarische Zusammenschlüsse. Sie erhielten jeweils nach den darauf folgenden Kriegen (1871, 1918, 1945) neuen Auftrieb. Im Jahr 1833 wurde in England die erste vegetarische Gesellschaft gegründet. 1868 und 1879 schrieb *Eduard Baltzer* in Nordhausen und Leipzig seine klassischen Abhandlungen über die großen Vegetarier Pythagoras und Porphyrius. 1912 entstand die erste »Philosophie des Vegetarismus« von *F. Jaskowski*. Nacheinander erschienen die Werke *Rudolf Steiners* und *O. Z. A. Hanischs*. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts gab es für die *Lebensreform* einen mächtigen Auftrieb. In dieser Nachkriegszeit gab es ein großes Rufen, Fragen und Forschen, eine Neubesinnung auf die Werte des Menschlichen, Natürlichen, des Kulturellen, des gottgewollten Zusammenlebens aller Menschen und Völker. Im Zuge dieser vielen Bemühungen um einen Neuanfang in der ganzen Welt wurden auch Fragen des Vegetarismus immer wieder laut. Die Gründer des Jugendherbergswerkes waren Vegetarier. Die Vier-F-Bewegung

dieser Jahre (Freiland, Freigeld, Freiwirtschaft, Freikörper) erregte viel Unmut, aber auch manches Nachdenken. Seit 1908 trifft sich eine rührige »Internationale Vegetarierunion« alle zwei Jahre auf Weltkongressen (bisher in 14 Ländern). Ungezählte Zeitschriften und periodische Blätter halten die Gesinnungsbrüder untereinander verbunden. Wichtige Zeitschriften sind heute: »Vegetarian Times« (USA), »Plant Food For Human Nutrition«, »Qualitas Plantarum« (England), »t'zonnenstraaltje« (Holland), »Der Vegetarier«, »Waerland Monatshefte«, »Reformrundschau«, »Der Naturarzt«, »Der Tiererschutz« (BRD). Seit dem Jahre 1975 erscheint im Hirthammer-Verlag unter der Betreuung des ehemaligen Vorsitzenden des »Bundes für Lebenserneuerung« in der BRD, Professor W. Brockhaus, eine Buchreihe zu der Thematik: Tierschutz, Vegetarismus, Ethik. Seit dem Ende der sechziger Jahre, dem Beginn der Ölverteuerung und dem Ende des Wirtschaftsaufschwungs, hat das Fragen nach einer einfacheren Lebensweise wieder neu begonnen. Dieses Fragen steht in dem größeren Zusammenhang eines weltweiten Verlangens nach Neubesinnung und eines globalen Lastenausgleichs. Man erinnert sich allgemein an bewährte Lebensstile und Lebensformen der vorangegangenen Generationen. In diesem Zusammenhang beginnt auch die Lebensreformbewegung der Jahre nach der Jahrhundertwende eine neue Aktualität zu gewinnen. Im Jahre 1982 wird der *Weltvegetariertkongreß* zum 6. Male in Deutschland stattfinden, und zwar in Ulm vom 22. 7. bis 1. 8.

### 3. Bedeutende Vegetarier aus Geschichte und Gegenwart

Das haben überzeugte Christen und entschiedene Vegetarier gemeinsam, daß sie trotz – oder wegen – ihres besonderen Weges nicht untergehen werden, solange die Erde steht. Die einen werden bleiben, weil es der Herr in göttlicher Vollmacht vorausgesagt hat (Matth. 16, 18), die anderen, weil sie die biblische Weisung (1. Mose 1, 29) und den naturwissenschaftlich-ethischen Befund auf ihrer Seite haben. Und auch dieses verbindet Christen und Vegetarier, daß sie wegen der vielen Verdächtigungen und Beargwöhnungen von dem Trost der Väter, von der „Wolke der Zeugen“ leben.

Bekannte Namen unter den (bekannt gewordenen) Vegetariern sind u. a. die folgenden: Zarathustra, bibl. Priesterschrift (1. Mos. 1, 29), Pythagoras, Buddha, Sokrates, Plato, Diogenes, Aristoteles, Ammonius, Plotin, Johannes der Täufer, Jakobus d. Ä., Hl. Antonius, Hl. Hieronymus, Hl. Benedikt, Hl. Bernhard, Hl. Franziskus, Leonardo da Vinci, L. Smith, E. Baltzer, I. Pitman, H. S. Salt, Fr. Rückert, S. Kneipp, F. Nietzsche, L. Tolstoi, W. Busch, W. Booth, Chr. Wagner, F. Jaskowski, Chr. Morgenstern, H. Paasche, R. Steiner, M. Hindhede, S. Gesell, M. Kyber, O. Z. A. Hanisch, Sunda Singh, E. Felke, Math. Wrede, M. Birche, L. Nelson, M. Schwantje, J. Fleischanderl, A. Waerland, J. Ude, O. Buchinger, A. Schweitzer, G. B. Shaw, O. Kaiser, W. Eichler, H. Schellmann, F. Gronbach, F. Daur, W. Sommer, A. Köberle, R. Bircher, G. Herrmann, W. Brockhaus, Barbara Rütting, Elly Ney, Königin Sofia von Spanien.

„Der Genuß des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt. Aber seit der Sintflut hat man uns die Fasern und die übelriechenden Säfte des Tierfleisches in den Mund gestopft, wie man in der Wüste dem murrenden sinnlichen Volke Wachteln vorwarf. Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang verknüpft, so daß es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen.“ (Hieronymus; 235)

„Ein Grund für den Vegetarismus sollte mehr als gewöhnlich herangezogen werden. Ich meine den Appell an das sittliche Bewußtsein, daß wir nicht durch Stellvertreter tun lassen dürfen, was wir nicht selbst tun würden. Ich habe keine sittlichen Bedenken dagegen, meine Stiefel zu reinigen, meinen Tisch abzustauben oder auch mein Büro auszufegen. Meine Gefühle würden nicht verletzt werden durch diese und hundert andere Handarbeiten. Aber ich könnte keinen Ochsen niederschlagen, kein Schaf, besonders kein Lamm schlachten, keinem Geflügel den Hals umdrehen. Wenn ich das nicht tun kann, ohne meine besten Gefühle zu verletzen, so lehne ich es ab, eine andere Person es für mich tun zu lassen unter Verletzung ihrer Gefühle.“ (Sir Isaac Pitman, Erfinder der englischen Stenographie; 1)

#### **4. Motive für vegetarische Lebensweise: Gesundheit und Welternährung**

Weitaus die meisten Vegetarier haben über eine gestörte Gesundheit den Weg zur Lebensreform gefunden. Das ist durchaus legitim und sollte von fortgeschrittenen Altvegetariern nicht belächelt werden. Denn zum einen ist die gesundheitliche Besserung das stärkste Argument für den Vegetarismus überhaupt. Zum andern weist das Erlebnis der körperlichen Erstarkung so unmittelbar auf die Urschöpfung (und damit auf den Schöpfer) hin, wie kaum ein anderes Widerfahrnis. Und schließlich hat noch jeder denkende Naturkünstler im Zuge seiner leiblich-seelischen Kräftigung auch seinen Geist erstarcken sehen. Dieser hat sogleich damit begonnen, sich weitere Felder vegetarischen Ganzheitsstrebens zu erobern.

Ein bekannter Naturarzt wurde einmal gefragt, wie hoch er seine Heilerfolge einschätze. Er antwortete: Wirklich helfen kann ich nur denen, die die radikale Umkehr wagen, das sind etwa 2%. Auf die Frage, warum es so wenig seien, gab er zur Antwort: Weil nur diejenigen sich auf Dauer natürlich ernähren werden, die unter ihrer Krankheit wirklich jahrelang gelitten haben, die nirgends Hilfe fanden, die darum ein hohes Maß an Gesundheitsverlangen mitbringen. Diese Regel der 2% wird auch weiter gelten. Aber diese 2% sind eben auch die Elite unter den Geheilten. Sie haben gelernt, wie man Gesundheit wiedererlangen kann und – was vielleicht noch wichtiger ist – wie man bösen Zivilisationskrankheiten vorbeugen kann. Sie sind die bedeutendsten Multiplikatoren vegetarischer Fertigkeiten und Gedanken.

Wer als ethischer Mensch gelernt hat, sich so nach der Natur selbst zu heilen und Krankheiten vorzubeugen, der wird aber nicht nur in seinem näheren Umkreis als Missionar wirken, der wird seine Erkenntnisse „um Gottes Willen“ in alle Welt verbreiten wollen, der wird allen Menschen auf der Erde gesundes BROT FÜR DIE WELT gönnen wollen, der wird alle Welt in Unruhe versetzen wollen, in Unruhe nämlich darüber, daß bei fleischloser Ernährung alle Menschen satt werden könnten. Ein alter Spruch lautet: Wo auf einem Stück Land ein Jäger von der Jagd leben kann, da könnten auch (ohne Jagd) zehn Bauern satt werden, da könnten auch (ohne Bauern) hundert Gärtner ihr tägliches Brot finden. Ein anderes Sprichwort – aus alter Zeit – sagt: orandum' st ut sit mens san' in corpore sano (zu wünschen wäre ein gesunder Geist in einem gesunden Körper).

Sind wir nicht als gläubige Christen allzu leicht mit dem Trost zur Hand, wenn wir einem kranken Menschen begegnen? Wer sich gar zur tieferen Seelsorge berufen weiß, der spricht von dem göttlichen Sinn der Krankheit, von dem Stillewerden der Seele, von Läuterung, Vergebung, Überdenkung des Gewesenen, neuen Vorsätzen usw. Das alles



hat seine Bedeutung und seine Wahrheit. Aber wir sollten auch daran denken, wie schlimm Krankheit ist, wie sie schmerzen, wie sie elend und einsam machen kann, wie sehr sie von Gott wegführen, alle Kräfte der Seele brachlegen kann. Es gibt in der Bibel ergreifende Klagelieder von Kranken, die bis an den Rand der Lästerung gehen, bis hin zum Schrei des Gottessohnes am Kreuz: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!

Ich will sagen: Auch für die Menschen der Bibel und für uns als Christen gilt die Wahrheit jenes heidnischen Wortes. Wenn die Bibel sagt: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde“ (1. Tim. 2, 4), dann ist damit auch seine körperliche Gesundheit gemeint. Das beweisen zur Genüge die Heilungen Jesu. Jesus wollte gewiß in erster Linie, daß alle Menschen Gott preisen. Aber er wußte, wie schwer einem das als Krankem fällt. Darum heilte er, wo er konnte. Er tut das heute noch. Er leidet noch heute mit uns Leidenden. Paulus betont mehrere Male, daß der Leib als Träger des Heiligen Geistes für Gott von großer Wichtigkeit ist, daß niemand ihn verachten noch mißachten soll. Der Leib ist das Instrument, mit dem und an dem wir Gott preisen sollen (1. Kor. 6, 20). Feinsinnige Ausleger wie *Karl Barth* und *Adolf Köberle* haben darum von dem Leib als von dem Hause der Liebe, als von dem Instrument des Künstlers gesprochen. Als Mieter des Hauses haben wir Gott gegenüber Rechenschaft zu geben. Als Musikanten des Lobes Gottes müssen wir ein Interesse daran haben, das Instrument unseres Leibes unversehrt zu erhalten.

## **Tierliebe und Tierschutz**

Nach dem Willen zur Gesundheit ist die Liebe zum Tier das stärkste Motiv für die fleischlose Ernährung. Eine heute 87jährige Frau erzählt aus ihrer Kindheit: „Schon in früher Jugend dauerten mich die armen Kälbchen, die mit grausamen Schlägen an unserem Hause vorbei zur nahen Metzgerei getrieben wurden. Sie sträubten sich und brüllten jammervoll... Wenn vor Weihnachten ein Schwein gekauft und geschlachtet wurde, ging meine Mutter mit mir aus dem Hause.“

Ist es zu hoch gegriffen, wenn ich sage, daß jedes unverbildete Gemüt einen Abscheu vor der Tötung eines Haustieres empfindet, ja daß auch ein „erwachsener“ Mensch nach Möglichkeit den Blick von einer Schlachtung wegwendet. Müssen wir nicht alle angesichts einer Tiertötung unsere Gefühle mit angelernten Argumenten unterdrücken? Solange es Menschen auf der Erde gibt, gibt es Tiertöter. Hängt das mit angeborenen Aggressionen zusammen? Ist es die schöpfungsgemäße Bestimmung des Menschen, Tiere – für welchen Zweck auch immer – zu töten? Über diese naturwissenschaftlich-religiöse Frage soll in weiteren Kapiteln gesprochen werden.

Tatsache ist aber auch, daß es neben den Tiertöttern immer Menschen gegeben hat und gibt, die aus Protest gegen solche Grausamkeit, gegen den „Brudermord“, von Pflanzenernährung gelebt haben und leben. Die Tierliebe ist so alt wie die Tiertötung. Es gibt kein Argument für eine Tiertötung, es sei denn aus Notwehr oder aus Barmherzigkeit. Darum wird bis ans Ende der Erde der Tiertöter nie unangefochten sein grausames Werk tun können. Das biblische Gebot: „Füllet die Erde und machet sie euch untertan (1. Mose 1, 28)“, spricht nicht von Tiertötung! Es ist zwar ein dunkles Wort, das am Schluß des Jesajabuches steht. Wir werden seinen Sinn nur schwer ergründen. Aber immerhin steht da: Wer einen Ochsen schlachtet, der gleicht einem Mannesmörder (Jes. 66, 3).

Ein Wort *Albert Schweitzers* lautet: „Wirklich moralisch ist nur der, der alles Leben rettet, dem er helfen kann, und der sich enthält, aller Kreatur, die lebt, Unrecht zu tun. Das Leben an sich ist heilig. . . Ethik ist ins grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.“ Und *Karl Barth* schreibt in seiner »Kirchlichen Dogmatik«: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs, aber das Herz des Gottlosen ist grausam (Sprüche 12, 10): alle menschliche Stumpfheit, Härte, Willkür und Unvernunft ist zur Ordnung zu rufen. Respekt gebührt dem mit dem Menschen am sechsten Schöpfungstage erschaffenen und ihm so nahe verwandten Mitlebewesen . . . Die Nähe des Tieres zum Menschen bringt es unweigerlich mit sich, daß der Mensch mit seiner Tötung etwas tut, was der Menschen-tötung mindestens sehr ähnlich ist.“ (III/4, S. 400) „Der Mensch muß gute Gründe zur Tier-tötung haben. Seine wirklichen und vermeintlichen Lebensnotwendigkeiten berechnen ihn sicher nicht dazu.“ (A. a. O., S. 403)

Wieviele Schlachttiere auf der ganzen Welt täglich einer abartigen Angewohnheit der Menschen zum Opfer fallen, kann wohl niemand wissen. Dasselbe gilt von den mutwillig und gesetzwidrig erschlagenen Schöpfungsbrüdern des Menschen. Für die Ausbeute von Fellen, Gaumenspezialitäten und vielerlei Rohstoffen müssen jährlich hunderttausende von edlen Tieren sterben, z. T. elend verenden.

Für „wissenschaftliche“ Zwecke werden Jahr für Jahr 140 000 000 Versuchstiere zu Tode gebracht, davon allein 5 000 000 Affen. erinnert sei schließlich an die Käfighaltung der Hühnerfabriken, die in den letzten Jahren zu einem Symbol für Tierquälerei überhaupt geworden sind.

Es ist an der Zeit, hier Verborgenes ans Licht zu bringen, Ungehörtes hörbar zu machen und durch gesellschaftlichen Druck Abhilfe zu schaffen. Ein weiteres hierher gehörendes Kapitel sind die zum Hochleistungssport angetriebenen Tiere (Pferde, Hunde), der Stierkampf und das große vielschichtige Gebiet der Tierjagd. Ist die letztere wirklich ein „edles“ Weidwerk? Sind nicht alle Tiere dem Menschen als Kameraden, als Mithelfer (zur Arbeit wie zur Freizeit) gegeben? Kameraden aber dürfen mit Recht Ehrerbietung erwarten. Wie steht es heute mit solcher Ehrerbietung allen Tieren gegenüber? Wieweit darf der Mensch gehen in der Gewalt dem Gewaltlosen gegenüber? *Karl Barth*: „Ein guter Jäger, ein ehrsamer Metzger, ein gewissenhafter Vivisektor werden sich darin von den üblen unterscheiden, daß sie – mit der Tötung des Tieres beschäftigt – dieses Seufzen und Schreien der Kreatur hören, daß sie also im Vergleich mit allen anderen, die mit dem Tier zu tun haben, zu einer erhöhten, verschärften, vertieften Scheu, Zurückhaltung und Sorgfalt aufgerufen sind. Sie handeln in dieser Sache an den äußersten Grenzen, wo Ehrfurcht und Frevel dem Leben gegenüber jeden Augenblick sich berühren, jeden Augenblick ineinander übergehen können. Wenn irgendwo, so ist Tierschutz, Tierpflege, Tierfreundschaft an diesen Grenzen unerlässlich.“ (A. a. O., S. 404)

„Mit dem Schimpfwort Gefühlsduselei wehren sich manche Leute gegen die Beschuldigung, sie seien grausam – wobei vorausgesetzt wird, es sei schlimmer, empfindsamer zu sein als grausam, – was nicht zutrifft.“ (*Brigid Brophy*; 149)

*Albert Schweitzer* sagt: „Der wahrhaft ethische Mensch fürchtet sich nicht, als sentimental belächelt zu werden . . . Heute gilt es als übertrieben, die stete Rücksichtnahme auf alles Lebendige bis zu seinen niedersten Erscheinungen herab als Forderung einer vernunftgemäßen Ethik auszugeben. Es kommt aber die Zeit, wo man staunen wird, daß die Menschheit solange brauchte, um gedankenlose Schädigung von Leben als mit Ethik unvereinbar einzusehen.“ (149)

## Naturwissenschaftliche Hinweise

Der Mensch ist nicht zu allen Zeiten Fleischesser gewesen. Rohes Fleisch kann man nicht kauen. Man kann es nur fein zerschneiden. Daß der Mensch das in seinen Anfängen getan hat, ist sehr unwahrscheinlich. Es wird daher im allgemeinen angenommen, daß das Fleischessen bei den Menschen mit der Erfindung des Feuers (und damit des Bratens und Kochens) begonnen hat. Der Mensch, der im Unterschied zu allen Tieren keinen Instinkt hat, hat das Fleischessen also auf dem Wege des Experimentierens, des spielerischen Ausprobierens gelernt. Er hat das Fleisch stets als willkommenen, weil leckeren Zusatz zu seiner pflanzlichen Ernährung zubereitet. Dieses Fangen des Tieres und seine Zubereitung dürfen wir uns nicht zu einfach vorstellen. Es war in der Zeit der Wildtiere schwierig genug, und oft mußten sich viele Familienangehörige der Jäger die Beute teilen. Das Fleisch war demnach in den Urzeiten lange Perioden hindurch mehr ein Genuß- denn ein Lebensmittel. Zum Lebensmittel wurde es – im wahren Sinne des Wortes – wahrscheinlich erst in den Eiszeiten. Vielleicht haben die Menschen in den eiszeitlichen Regionen in der Tat nur überleben können, weil sie Tiere töteten und verzehrten. Aber diese Nottötungen berechtigen uns heute nicht zu der Feststellung, daß Tiertötung zum Verzehr ganz allgemein sittlich erlaubt, weil lebensnotwendig sei.

Der anatomische Befund der menschlichen Gebißform weist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß der Mensch von der Natur zum Früchteverzehrer bestimmt ist. Er hat keine Reißzähne, wie Hund und Katze, keine Säge- und Mahlzähne, wie ein Kräutereßer (Pferd, Rind), kein kombiniertes Gebiß, wie ein Allesesser (Wildschwein). Sein Gebiß ähnelt allein dem des Urwaldaffen, der sich von Früchten, Körnern, Wurzeln und grünen Trieben ernährt. Der Verstand erlaubt dem Menschen aber, sich über seine natürliche Nahrung hinwegzusetzen und sich an den Fleischtopfen seiner Tierbrüder zu beteiligen. Sein mangelnder Instinkt läßt ihn indes allzu leicht vergessen, was der Schöpfer ihm eigentlich zugedacht hatte.

„Wenn man die Form unserer Zähne, unserer Hände und unserer Finger betrachtet, so muß man ganz bestimmt wahrnehmen, daß wir die nächsten Verwandten der Affen sind ... Wenn die Affen Früchtefresser sind, so sind wir es auch.“ (Carl von Linné)

„Der Mensch ist kein Fleischesser, denn er hat keine großen dolchartigen Eßzähne. ... er hat keine dreieckigen Prämolaren, ebenso fehlen ihm die zweispitzigen Brechzähne. Kein einziger Zahn in seinem Gebiß weist auch nur andeutungsweise auf Fleischnahrung hin. Daß das Fleisch nicht die natürliche Nahrung des Menschen ist, geht schon daraus hervor, daß er versucht, es zu zerkauen ... Nicht ein einziges freilebendes Tier kaut das Fleisch.“ (Zahnforscher Richard Lehne; 26)

## Reinigung und Selbstvervollkommnung

Das unterscheidet den Menschen vom Tier, daß er geistige Inhalte denkt, nachdenkt und urteilt, daß er sich in freier Entscheidung so verhält, daß sein Gewissen mit dem Weltgewissen in Einklang kommt. An solcher Harmonisierung des einzelnen mit der Gesamtheit hat sein ganzes Wesen mit Leib und Seele teil. Soweit sind alle weltanschaulichen Systeme gleich. Unterschieden sind sie 1. in der Bewertung von Seele und Leib und 2. in der Möglichkeit, den Weg zur Harmonie aus eigenen Kräften zu gehen.

1. Zum Wesen der christlichen Religion gehört es, daß der Körper des Menschen unendlich wertvoll und über den Tod hinaus wichtig ist. Für den Christen geschieht die Heimkehr der Seele zu Gott nicht außer dem Leibe, sondern im Leibe. Auch in der Neuschöpfung am Jüngsten Tage ist die Seele eben die Seele eines Leibes und der Körper der Leib eben seiner Seele (vgl. Jesu leibliche Auferstehung und Himmelfahrt).

Alle anderen vor-, neben- und nachchristlichen Geistesgebäude sehen die Seele und ihre Erkenntnis als höherwertig, als alleinbleibend an. Die Seele *allein* ist hier von göttlicher Relevanz, ist Träger des ewigen Geistes. Nach vielen Selbstläuterungswegen darf sie endlich – frei vom Körper – heimkehren in die Unendlichkeit der Weltseele. Für Christen wie Nichtchristen gilt aber: Solange der irdische Leib Träger der himmlischen Seele ist, ist er auch wichtig und muß geläutert werden. Die Christen preisen Gott an und mit ihrem Leibe, weil er der Träger der Seele und damit „Tempel des Heiligen Geistes“ ist: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist?“ (1. Kor. 6, 19) Die Nichtchristen preisen Gott, indem sie ihrem Leibe immer weniger Gelegenheit zur Wirksamkeit geben. Die Christen brauchen die vegetarische Lebensweise, um das Gefäß der Seele unversehrt zu halten. Die Nichtchristen brauchen den Vegetarismus, weil er die geringste Triebäußerung des Leibes ermöglicht.

2. Während die Erkenntnis- und Läuterungssysteme des Mittleren und Fernen Ostens keinen persönlichen Gott und darum die Begriffe Verschuldung und Vergebung nicht kennen, weiß der verantwortliche Christ, daß er das höchste Ziel nie aus eigenem Vermögen, nie durch eigene Entwicklung erreichen kann. Während der asiatische Fromme den Weg der Selbstreinigung über uralte Läuterungsstufen selbst beschreitet, ist der Christ sich bewußt, nicht einmal den ersten Schritt ohne die vergebende Gnade tun zu können. Während der östliche Mensch den Weg seines religiösen Lebens mehr träumend als denkend, mehr naturhaft wachsend als gehorsam schaffend beschreitet, erlebt sich der westliche Mensch als Schöpfungspartner seines göttlichen Gegenübers, als ethisch strebender Baumeister einer humanen Welt.

Rationalität heißt das große Zauberwort des Christgläubigen des Westens. Gerade indem er die geheimen Naturrätsel entzaubert, wird er zum Schöpfer einer neuen großtechnischen Welt.

Spiritualität heißt dagegen das Zauberwort des Karmajüngers im Osten. Nicht die niederen Welten der Erforschung der Erde, nicht Denkmale aus Stahl und Strahl sind ihm höchstes Gut, sondern Erkenntnis höherer Welten und Denkmale aus Wahrheit und Weisheit. Der Vegetarismus als die dem Menschen naturgegebene und schöpfungsnah, ja gottverbindende Nahrungs- und Lebensform ist für den östlichen Menschen nicht eine unter möglichen Verhaltensweisen, sondern *die* Lebensweise schlechthin. Das Tier erfährt hier nicht eine aus der Ethik gefolgerte Ehrerbietung, sondern ihm gebührt dieselbe Ehrfurcht wie Mitmensch und Mitpflanze. Der Kosmos ist noch eine Einheit, und die Seele wandert je nach Läuterungsgrad durch alles Lebendige gleichwertig und gleichgeachtet hindurch. Das Leben ist ungeteilt unantastbar.

Ist es ein Wunder, daß immer mehr westliche Menschen (Anthroposophen, Rosenkreuzer, Mazdaznanianer, Yogaschüler, Meditationsfreunde und viele andere) Freude an solchen ursprünglichen Gedanken und der dazugehörigen Lebensweise finden? Wir Westchristen können viel lernen von den Brüdern im Osten, um das gottgegebene natürliche Verhältnis von Mensch und Kreatur, von Welt und Umwelt, von Schöpfung und Vollendung wieder zu entdecken. Die östlichen Menschenbrüder sollten von den

Westchristen lernen, wie man seinen Körper gesund erhält, um die Probleme dieser Welt tatkräftig anzupacken aus Liebe zum eigenen Leben und zu dem der notleidenden Menschen- und Tierbrüder.

## **Mystische Wirklichkeiten**

Wer sich mit östlichen Religionen oder auch mit primitiven Naturreligionen befaßt, dem fällt das nahe Verhältnis des Menschen zum Tier auf. Das können wir aufgeklärten Kinder einer entzauberten Großtechnik wohl kaum noch nachempfinden, was die Menschen in Urzeiten empfunden haben, wenn sie dem Tier begegneten. Ein Abglanz der Freude am Tierbruder, von der Ehrfurcht vor dem Mitgeschöpf ist ja in der Schöpfungsgeschichte zu vernehmen, wenn da Tiere und Menschen als an ein und demselben Tage erschaffen dargestellt werden, wenn auf der Suche nach einem Gefährten zunächst an die Tiere gedacht wird und diese daraufhin vom Menschen liebevoll bei ihrem Namen gerufen werden. Namengebung, was hat sie zu allen Zeiten für den Menschen bedeutet! Was bedeutet es, wenn Künstler immer wieder menschliche Tiere oder Tiermenschen dargestellt haben! Wer sich in den tiefen mythischen Urgrund hineindenkt und hineinfühlt, der kann spätestens von da an kein Tier mehr leichtsinnig töten, der kann eigentlich von da an keinen Geschmack mehr am Fleisch umgebrachter Tiere haben. Wie kann er das sich lustvoll einverleiben, was ihm zum Bruder erschaffen war, was wehrlos ihm zum Schutz anvertraut war. In Luthers Katechismus steht etwas vom „Essen und Trinken sich selber zum Gericht“. Man sollte darüber nachdenken! Ist es verwunderlich, daß empfindsame Menschen und empfindsame Kulturen die Folgen für die Seele nach frevelhaftem Tierversehr beschrieben? Sie waren und sind noch der Meinung, daß wilde Tiere auch im Menschenleibe wild bleiben, daß Tiergenuß den Menschen erregt und aufregt, daß „der Mensch das ist, was er ißt“. In geschmackloser Weise nutzen Werbefachleute diese geheimnisvolle Weisheit aus, wenn z. B. auf holländischen Bahnhöfen Plakate mit der Inschrift zu lesen waren: „Fleisch, gnädige Frau, Sie wissen, warum!“

Alles Verzehrfleisch ist Aas, ist totes Gewebe. Abgesehen davon, daß das Alte Testament sehr feine Unterscheidungen beim Fleisch macht (koscher = rein sind nur die Pflanzenesser unter den Tieren), ist pflanzliche Kost eben lebendige, wachs- und keimfähige Kost. Erhitztes Fleisch kann in der Natur nur verwesen. Ein Apfel, eine Wurzel, eine Mandel sind angefüllt (und erfüllt) mit Leben, mit zukünftigem Leben. Will der Mensch sich nähren zum Leben, zu natürlichem zukunftsfrüchtigem Leben, so soll er Lebendiges essen. Das sollte der Mensch seinen Tierbrüdern abgucken, daß man von unerhitzter lebendiger Nahrung gesund lebt.

Wer nicht tiefer nachdenkt, den mutet es lächerlich an, wenn man immer wieder einmal hört, daß Raubtiere (und auch Haustiere) von ihren Haltern vegetarisch ernährt werden. Die Folgen sind zu allermeist weniger aggressives Verhalten. Das Wunderbare ist ja, daß dieses überhaupt möglich ist. Es ist aber in der Tat möglich, und der Bibelkundige wird erinnert an prophetische Worte, z. B. Jes. 11, 6: „Siehe ich werde einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen, und man soll der alten nicht mehr gedenken. Und man wird Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Der Wolf und das Lamm sollen zusammen grasen und der Löwe soll Stroh verzehren, wie der junge Stier.“ (Vgl. Jes. 65, 25; 2. Petr. 2, 13; Off. 21, 4)

„Mensch, was du bist, in das wirst du verwandelt werden. Gott wirst du, bist du Gott – und Erde, bist du Erden.“ (Angelus Silesius)

## **Biblische Weisungen**

„Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.“ (1. Mose 1, 29) Man kann gewiß die biblische Anweisung zum Vegetarismus für sich persönlich ablehnen, man kann Einwände gegen die Allgemeinverbindlichkeit dieser göttlichen Weisung geltend machen, man kann mit wissenschaftlicher Gründlichkeit beweisen, daß dieses Gebot durch spätere Ausführungen näher erklärt und in seiner Gültigkeit zumindest eingeschränkt werde (1. Mose 9, 3). Und dennoch ist dieses Wort eine nicht aufgehobene Weisung für die menschliche Ernährung schlechthin. Menschen, die so gelebt haben und heute leben, bezeugen einhellig die wunderbare wohltuende gesundheitliche Wirkung. Es ist wahr, daß nach dem schrecklichen Erleben der Sintflut, nachdem des Menschen Grundverderbtheit ausdrücklich festgestellt wird, die Tiernahrung erlaubt wird, neben der Grundnahrung aus der Pflanzenwelt zugestanden wird, nicht aus göttlicher Freude, nicht mit dem Ausdruck besonderer Gunst, sondern aus Not, den Gegebenheiten sich wohl oder übel anpassend, unter dem Siegel allgemeiner weitherziger göttlicher Geduld: „Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ichs euch alles gegeben.“ (1. Mose, 9, 3) Es muß deutlich hervorgehoben werden, daß nicht der Sündenfall an sich schon den schwerwiegenden Einbruch in die Nahrungszuweisung zur Folge hatte. Der Sündenfall (1. Mose 3) brachte die Demaskierung, die Bewußtmachung, den nackten Realismus, die Verweisung auf den dornigen Schweißacker. Aber selbst in dieser Gottesferne wird das Frucht- und Krautgebot wiederholt. So wichtig ist es auch jetzt noch. Erst viel später, erst nach vielen Generationen, erst als aller Morgenglanz und alle Taufische von dem Menschengeschlecht gewichen war, wurde das blutleere Fleisch gewisser ausgewählter Tiere zur Nahrung zugelassen. „Die Stelle 1. Mose 1, 29 aber, in welcher dem Menschen seine Nahrung feierlich erstmals zugewiesen wird, ist voll beredten Schweigens hinsichtlich der Möglichkeiten seiner tierischen Ernährung.“ (K. Barth, »Kirchliche Dogmatik« III/4, S. 401) Von Tieren wird in der Bibel fast so oft gesprochen wie von Menschen. Sie sind Freunde, Gegner, Gehilfen, Symbole, Boten Gottes, Propheten und Apostel, Gottes- und Christusträger. Sie sind des Menschen schicksalhafte Begleiter vom Anfang bis zum Ende seines Daseins. Sie seufzen mit ihm in Leid und Sünde, und sie werden ihn begleiten, wenn er durch die Vergebung hindurch der Erlösung entgegengeht. Im Jesajabuch sind ergreifende Bilder von der endlichen Erlösung gemalt, in denen der Tierfriede den Gottesfrieden anzeigt und verkündet (Jes. 11; 65; 66). Als Anmerkung sei erwähnt, daß Johannes der Täufer, der ja an der Wende vom Alten zum Neuen Testament steht, nach der aramäischen Textfassung nicht Heuschrecken gegessen hat, sondern Wurzeln und wilden Honig.

Von Jesus wird an keiner Stelle zweifelsfrei und eindeutig berichtet, daß er Fleisch gegessen hätte. Ebenso wenig können sich aber Vegetarier auf die vegetarische Lebensweise berufen. Die Frage nach der täglichen Gewohnheit Jesu muß also offen bleiben, obwohl die gegenteilige Beweisführung C. A. *Skrivers* jedem Interessierten wärmstens empfohlen wird (218ff). Aber schon H. *Schellmann* hat (in Nr. 51 der Rundbriefe der

»Gemeinschaft christlicher Vegetarier und Lebensreformer«) darauf hingewiesen, daß für uns das Wissen um Jesu Vegetarismus zwar eine sehr große Freude und Unterstützung bedeuten würde, aber doch letztlich nicht entscheidend für unser verantwortliches Tun sein kann. Christus hat uns ja auf anderen Gebieten auch keine genauen Verhaltensmaßregeln hinterlassen, es vielmehr unseren eigenen Entscheidung überlassen, welchen Weg wir gehen wollen. Über die Grundrichtung unseres Tun, die Grundausrichtung für alle Entscheidungen, hat er uns nicht im Unklaren gelassen, nämlich „alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen“ (1. Kor. 16, 14), „einer trage des anderen Last“ (Gal. 6, 2). So bleibt uns für unser ethisches Bemühen, für unseren persönlichen Gehorsam letztlich und allein das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Dieses reicht auch aus, im Zusammenhang der gegebenen deutlicheren Weisungen, das der Liebe Gebotene zu erkennen.

Wichtig für die Sorge um einen gesunden Leib ist die Stelle 1. Kor. 6, 20: „Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“

Wichtig für die gegenseitige Rücksichtnahme und die Warnung vor Unbrüderlichkeit, Hochmut und Fanatismus ist Röm. 14, 2–3 + 17–21: „Einer glaubt, er möge allerlei essen; welcher aber schwach ist, der ißt Kraut. Welcher ißt, der verachte den nicht, der da nicht ißt; und welcher nicht ißt, der richte den nicht, der da ißt; denn Gott hat ihn aufgenommen. . . . Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient. Verstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut dem, der es ißt mit einem Anstoß seines Gewissens. Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein und tuest nichts, daran sich dein Bruder stößt oder ärgert oder schwach wird.“

Wichtig für die Brüderschaft mit den Tieren ist Röm. 8, 19–23: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sientmal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung. Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung.“

Auch die Frage, ob Jesus das (oder ein) Passahlamm gegessen hat, ist wohl nicht eindeutig zu beantworten. Es gibt Argumente dagegen, die man bei Stauffer nachlesen kann (»Jesus. Gestalt und Geschichte«, Bern 1957; vgl. C. A. Skriver, »Die Lebensweise Jesu und der ersten Christen«, Lübeck 1973).

Wichtig aber ist, worauf Hieronymus bereits hinweist, daß wir Christen glauben, daß durch Christi Opfertod jedes blutige Tieropfer abgelöst ist. Wer jetzt Gott opfern will, der schicke Dank und gebe Barmherzigkeit. „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8) Nicht Tierfleisch gab uns der Herr als Symbolspeise zu seinem Gedächtnis, sondern ein frugales Mahl, Brot und Rebensaft.

Johannes Haspelmath

## Gut gehüpft ist halb geflogen

### Was in den TM-Siddhi-Kursen wirklich geschieht

Es hatte sich schon länger herumgesprochen, daß die Teilnehmer an den Siddhi-Kursen, in denen nach den Versprechungen der »Transzendenten Meditation« die Kunst des „Fliegens“, die Levitation, gelehrt wird, sich tatsächlich vom Boden erheben, aber nur für wenige Momente durch eine Art von Hüpftechnik. Jetzt liegt der Bericht einer Teilnehmerin, Carol Shellinger, vor, aus dem im folgenden die wichtigsten Abschnitte in Übersetzung abgedruckt werden (Quelle: »New Religious Movements Up-date« 5 [1981], S. 48ff). Die Vor-

gänge, die in diesem Bericht geschildert werden, wirken auf den ersten Blick sehr merkwürdig, lassen sich aber auf dem Hintergrund tantrischer Techniken des Mantra-Yoga und der Kundalini-Erweckung erklären. Das soll im Anschluß an den Abdruck des Berichts geschehen. Das Ergebnis sei vorweggenommen: In den Siddhi-Kursen findet eine echte Levitation nicht statt, wohl aber werden die körperlichen Auswirkungen der Kundalini-Erweckung mit Hilfe bestimmter Mantras sichtbar.

„Als wir unsere Instruktionen empfangen, war ich überrascht. Ich hatte mir vorgestellt, daß eine Art körperlicher Aufmerksamkeit zur Technik gehören würde, aber es war nur ein geistiger Prozeß, ähnlich wie die reguläre TM-Meditation. Uns wurden zwei Wendungen gegeben, die im Geist wiederholt werden. Im Unterschied zu dem ‚bedeutungslosen‘ Klang unseres Mantras hatten diese Wendungen eine Bedeutung, die sich direkt auf den Gedanken des Levitierens bezog. Wir wurden angewiesen, uns nicht auf diese Idee zu konzentrieren, sondern nur die Worte ‚einfältig‘ zu bedenken. Als ich mich überrascht zeigte, daß solch ein einfacher Vorgang uns helfen würde, zu levitieren, wurde mir gesagt, daß die Meditationen und die Betrachtung der Videobänder in den vergangenen sechs Wochen ‚das Absolute in unserem Bewußtsein kultiviert hätte‘. Wir wären nun ‚im Feld aller Möglichkeiten‘ zu Hause. Die Gesetze der Natur wären nun angeblich zu unserer Verfügung, so daß das Denken eines Wunsches, in diesem Falle der Levitation, allein genügen würde, ihn in Erfüllung gehen zu lassen.

Als wir den Flugraum betraten, hatten wir das Gefühl, daß dies der wichtigste Tag unseres Lebens sei. Bald würden wir mit unseren Freunden in unseren lokalen Zentren fliegen und den ‚Super Radiance‘-Effekt erzielen. Der Gedanke war, daß Maharishi mit Hilfe von Theorien aus der Quanten-Physik ‚bewiesen‘ hatte, daß die wohltätige Wirkung ins Quadrat erhoben wird, wenn die Siddhas zusammen fliegen. D. h. hundert Fliegende zusammen gleichen in der Wirkung hundert im Quadrat, d. h. 10000. Das würde ihren machtvollen Einfluß von Kohärenz und Positivität in der Umgebung



vervielfältigen und die Grundlage für die Erschaffung einer idealen Gesellschaft bilden und ihrer Gemeinschaft, ihrer Nation und der Familie der Nationen Unbesiegbarkeit und alle Möglichkeiten schenken. Wir würden die Welt retten!

Es würde auch ein greifbarer Beweis sein, daß all das, was Maharishi in allen diesen Jahren gesagt hatte, wahr sei. Wenn wir levitieren könnten, würden wir mit Gewißheit wissen, daß es Erleuchtung gibt, und wir würden noch in diesem Leben erleuchtet werden. Beim Sterben würden wir eine Wahl haben – wir wären nicht gezwungen, in einem unerleuchteten Körper wiedergeboren zu werden und ein Leben des Kampfes und der Unwissenheit zu leben – wir würden die Wahl haben als erleuchtete Wesen zurückzukommen oder zu den Planeten zu gehen, wohin die erleuchteten Seelen gehen, so ähnlich wie in den Himmel. Darüber hinaus würde es meiner skeptischen Familie und meinen Freunden beweisen, daß die TM wahr ist, und – noch wichtiger – sie würden sich der TM anschließen und ihre Seele würde so gerettet werden.

Den Geist mit allen diesen Gedanken erfüllt, setzte ich mich auf das Schaumgummi, um mit den anderen Mädchen zu meditieren. Nach unserer regulären Meditation läutete die Zeituhr kurz und wies darauf hin, daß es Zeit war, das ‚Sutra des Fliegens‘ zu gebrauchen. Kaum hatte ich das Sutra einmal gedacht, als ich das Mädchen neben mir schwer atmen hörte. Ich hatte ein brennendes Gefühl in der Magengrube, und eine Seite meines Gesichts begann unkontrollierbar zu zucken. Ein Auge flatterte heftig und krampfhaft auf und zu. Ein anderes Mädchen begann schnell zu atmen. In lauten schmerzvollen Atemzügen saugte sie Luft ein. Das erste Mädchen, das rechts neben mir saß, begann zu zittern. Meine Sicht war ohne Brille verschwommen, aber mit meinem flatternden Auge konnte ich sie sehen, und ihr Vibrieren auf den Schaumgummi konnte ich fühlen. Als sich ihr schmerzhaftes Keuchen verstärkte und schneller wurde, packte mich Furcht. Ich hatte merkwürdige Gefühle in mir, als ob mein Rumpf explodieren könnte, und das Zucken wurde heftiger. Dann erreichte das Keuchen des Mädchens neben mir seinen Höhepunkt, und sie hüpfte zwei- oder dreimal schnell vorwärts. Sie hob sich nicht weit vom Schaumgummi ab, und es schien, als ob sie vorwärts geschleudert würde. Sie saß mit übergeschlagenen Beinen, mit dem Kopf voran. Als sie mit dem Hüpfen aufhörte, ließ sie sich im Schaumgummi wie erschöpft nieder mit einem langen Seufzer. Zu der Zeit hatte das Zucken aufgehört, und ich konnte meine Augen schließen, aber ich konnte das Mädchen weinen hören, das gehüpft war. Ich fing auch zu weinen an. Ich hatte das Gefühl, daß etwas Mächtiges passiert sei, als ob ich vom Schaumgummi hochgerissen worden wäre, aber ich hatte Angst gehabt und Widerstand geleistet. Wir saßen alle da, bis die Glocke läutete, und kein anderer hüpfte, obwohl einige mehr heftig atmeten.

Als die Zeit um war, gingen wir hoch und erzählten den Ministern (den sogenannten ‚Ministern des Zeitalters der Erleuchtung‘; die Red.), daß nur eine von uns abgehoben hatte. Sie rieten uns, wir sollten uns keine Sorgen machen, wir hätten noch zwei Wochen zum Üben und daß wahrscheinlich alle von uns abheben würden, bevor wir nach Hause gingen. Am nächsten Tag probierten wir wieder. Ich hielt meine Augen geschlossen und fühlte nichts, das so mächtig war wie am ersten Tag, obgleich ich einige Gefühle hatte. Ich konnte das erste Mädchen atmen und hüpfen und Schreie von einem anderen kommen hören. Solange der Kurs lief, konnten wir täglich mit den Ministern über das sprechen, was passierte. Als mehr Mädchen zu hüpfen begannen, brachten sie ihre Sorge zum Ausdruck, daß sie nicht wirklich das Gefühl hatten, zu levitieren, sondern

daß sie ihre eigenen Muskeln benutzten, um sich von der Matte abzustoßen. Die Minister sagten, natürlich benutzten wir unsere eigenen Muskeln, aber was wir denn erwarten würden – daß irgend ein kleiner Engel kommen und uns aufheben würde? Aber wir sollten uns klar machen, daß es wirklich Levitation wäre, denn wir würden nicht eine bewußte Anstrengung machen, jene Muskeln zu benutzen, es würde einfach automatisch passieren, wenn wir die Mantras benutzten. Mit der Zeit würde es weicher werden, weniger ‚grob‘, und anscheinend ohne Muskelanstrengung würden wir abheben und schließlich würden wir wirklich fliegen.

Das erschien mir nicht richtig. So beschloß ich, meine Brille aufzubehalten und zu beobachten. Ich sah das erste Mädchen hüpfen, und es schien nichts Besonderes zu sein. Sie hatte sich daran gewöhnt, und obgleich sie vor dem Hüpfen immer noch keuchte, war es nicht mehr so heftig. Was meine Aufmerksamkeit dabei fesselte, waren die Bewegungen und Laute, die von einem anderen Mädchen kamen, das so aussah, als wenn es als nächstes vom Boden abheben würde. Sie saß mit übergeschlagenen Beinen. Ihr Rumpf begann sich rhythmisch aufwärts zu bewegen, als wenn sie an den Schultern hochgezogen würde. Ihr Gesicht rötete sich, und sie begann schnell zu keuchen und in sehr sexueller Weise zu stöhnen, als wenn sie einen Orgasmus haben würde. Ihr Stöhnen wurde wie Schreie, und es war wirklich recht peinlich und sogar beängstigend, weil es so extrem war. (Später, als mehrere Mädchen den Ministern erzählten, daß sie beim Hüpfen intensive sexuelle Gefühle hätten, sagte man ihnen, das wäre normal und kein Grund zur Sorge, das würde weggehen.)

Ich beobachtete sie weiter. Ihre Schultern zuckten mächtig nach oben, und es sah aus, als wenn sie sich selbst vom Schaumgummi hochziehen würde. Aber dann läutete die Glocke, sie mußte aufhören und sich hinlegen. Sie begann zu schluchzen. Beim nächsten Mal hob sie vom Schaumgummi ab. Ihr passierte das gleiche wie vorher. Nur wurden die Krämpfe ihrer Schultern und des Rumpfs so heftig, daß es ihr gelang, ihre Füße und Kehreite mehrere Male vom Schaumgummi zu erheben.

Das zu sehen, bestätigte meine schlimmsten Befürchtungen. Was hier geschah, war nicht Levitation, wie man uns glauben gemacht hatte oder wie die meisten Leute oder das Lexikon sie definieren würde. Ich hatte einige Filme über Zungenreden und ähnliche Dinge in einem Psychologiekurs im College gesehen und erkannte, daß dieses Hüpfen in die gleiche Kategorie fiel. Es war ein unwillkürlicher Muskelkrampf, der durch Autosuggestion und religiöse Inbrunst zustande kam.

In einem Zustand des Schocks legte ich mich zu unserer zehnminütigen Ruhezeit auf den Fußboden hin. Ich fühlte mich wie damals, als man mich aus der MIU (»Maharishi International University«; die Red.) herausgeworfen hatte; meine ganze Wirklichkeit hatte man mir unter meinen Füßen weggezogen. Es war, als hätte ich entdeckt, daß die Welt nicht rund, sondern flach ist. Wenn sie über die Levitation Lügen erzählten, dann logen sie über alles. Ich war versucht, mir etwas vorzumachen – vielleicht würde es mehr wie Levitation sein, wenn wir mehr Übung hätten. Aber ich konnte einfach keine Entschuldigungen und Rechtfertigungen für TM mehr finden. Ich war nun endgültig und vollständig desillusioniert. Die letzten beiden Wochen waren schrecklich. Zuerst dachte ich, ich würde verrückt werden. Alles, worauf ich mein Leben in den letzten sechs Jahren gegründet hatte, ergab keinen Sinn mehr. Ich wußte nicht, was ich denken oder was ich mit mir anfangen sollte, nachdem ich meinen Glauben verloren hatte. Eine Weile hatte ich das Gefühl, in einer Hölle zu leben.

An dem Punkt fielen mir viele Dinge ein, die meine Psychologin gesagt hatte. Das machte es mir leichter, die Tatsache zuzugeben, daß ich Unrecht hatte, daß ich töricht gewesen war. So viele der Dinge, die sie mir gesagt und die ich ignoriert hatte, erschienen nun sinnvoll. Ich sah ein, daß ich ein anderes Leben würde beginnen müssen und daß ich die Verantwortung für mein Glück oder für meine Traurigkeit übernehmen müßte, ohne das Karma dafür zu tadeln und auf das Wunder des kosmischen Bewußtseins zu warten. Ich fühlte mich wie ein großer Dummkopf und Einfaltspinsel, weil ich das ganze Geld (3000 Dollar) bezahlt hatte, um Levitation zu lernen, ganz zu schweigen von dem anderen Geld, von freiwilliger Arbeit und Kummer. Von uns acht Kursteilnehmern hoben fünf ab, drei nicht. Meine Kameradin und ich bemerkten, daß die Treuesten anscheinend zuerst hochkamen (die ersten drei) und daß die beiden Letzten vielleicht nachgeholfen, das heißt die Kraft bewußt ausgeübt hatten. Wir spekulierten, daß Levitation à la TM vielleicht mit der Fähigkeit zu tun hätte, sich etwas einreden zu lassen. Ich hörte auf, das Flug-Sutra zu gebrauchen, denn ich dachte, daß die Technik schädlich war, und machte einfach bis zum Ende des Kurses weiter. Ich hatte Angst, daß sie mich nicht dabehalten würden, und hatte keinen Platz, in New York zu bleiben. Ich saß sogar auf der Bühne mit den anderen bei unserer Entlassungsfeier. Was für eine Ironie, soviel Traurigkeit und Bitterkeit an dem Tag zu empfinden, der der glücklichste und wichtigste meines Lebens hätte sein sollen.“

Dieser Erlebnisbericht bestätigt einmal mehr, daß in den Siddhi-Kursen der TM keine echte Levitation gelehrt wird und zustande kommt. Er gibt aber auch nicht jenen Skeptikern recht, die gemeint haben, die so Meditierenden kämen überhaupt nicht vom Boden hoch, und die Fotos, die das Gegenteil beweisen sollten, wären nur geschickte Fälschungen. In Wirklichkeit handelt es sich bei dem sogenannten Fliegen um eine Hüpftechnik. Sportler haben inzwischen nach einigem Üben bewiesen, daß man mit Hilfe bestimmter Muskelkontraktionen aus dem Sitz vom Boden hochschnellen kann. Aber wer meint, in den Siddhi-Kursen würde es sich um eine solche sportliche Übung handeln, irrt ebenfalls. In Wirklichkeit ist die bei der TM angewandte Hüpftechnik das Ergebnis einer unwillkürlichen Muskelkontraktion, die am Ende einer längeren, mehrwöchigen Meditationszeit mit Hilfe bestimmter tantrischer Mantras und des Flug-Sutras aus Patanjalis Yoga-Sutras zustande kommt.

Es ist ja bekannt, daß die Meditationstechnik der TM tantrische Mantras verwendet. Übrigens hört man, daß es sich nicht mehr um jene Mantras handelt, die vor einigen Jahren in verschiedenen Veröffentlichungen enthüllt worden sind. Sie sollen durch andere, ebenfalls tantrische Mantras ersetzt worden sein. Die Wirkung ist immer die gleiche. Diese Mantras aktivieren vor allem die unteren Chakras unterhalb des Nabels und setzen dort Kräfte frei, die sich auch im körperlichen Bereich auswirken. Es handelt sich um das, was in der Fachsprache des tantrischen Yoga die Erweckung der „Schlangenkraft“ (Kundalini) genannt wird. Intime Kenner des tantrischen Yogas betrachten diese Aktivierung der unteren Zentren, wie sie in der TM praktiziert wird, mit erheblichen Bedenken. Diese Aktivierung setzt Kräfte frei, die an sich nur ein erfahrener Yogi kontrollieren kann. Nicht wenige Teilnehmer der Siddhi-Kurse müßten sich eigentlich sagen, daß sie über ihre Verhältnisse meditieren und in der Gefahr stehen, sich selbst Schaden zuzufügen. Der tantrische Yoga arbeitet mit Sexualkräften und macht sie anderen Zwecken dienstbar. Der obige Erfahrungsbericht zeigt diesen Zusammenhang

mit der Sexualität nur allzu deutlich. Auch die Glücksgefühle, wie sie von Teilnehmern an den Siddhi-Kursen bezeugt werden, gehen letztlich auf die bei der Kundalini-Erweckung aktivierten Sexualkräfte zurück. Bei der Hüpftechnik der TM wirken also orgasmische Yoga-Erfahrungen und das Erlebnis des Hochschnellens zusammen und können im Falle des Gelingens ein Hochgefühl auslösen.

Die Hüpftechnik ist in Wirklichkeit keine neue Erfindung von Maharishi Mahesh Yogi, sondern von altersher bekannt. Das kann man bei Alexandra David-Neel, Lama Anagarika Govinda u. a. nachlesen. Das für echte Yogis Empörende liegt darin, daß dieser uralte yogische Ladenhüter für eine Riesensumme an gläubige TMLer verkauft wird mit dem falschen Versprechen, sie würden echtes Levitieren, die Aufhebung der Schwerkraft und damit letztlich die Herrschaft des Geistes über die Materie am eigenen Leibe erfahren. In Wirklichkeit sitzen sie am Ende wieder mit ihrem vollen Gewicht auf unserer guten alten Erde und haben halb schreckliche, halb schöne Erlebnisse hinter sich, die weder sie selbst, noch die Welt verändern werden, trotz aller gegenteiligen Versprechungen.

Reinhart Hummel

## **The Way – Indoktrination durch Bibelinterpretation**

**Für den Beobachter der außerkirchlichen religiösen „Szene“ mehren sich die Anzeichen, daß in der Bundesrepublik Deutschland eine neue aus Amerika stammende Gemeinschaft aktiv zu werden beginnt: »The Way International«. In den vergangenen**

**Jahren fanden an verschiedenen Orten größere Treffen von Mitgliedern dieser Gruppe statt, so etwa am 11. Oktober 1980 im Bonner „Hotel am Tulpenfeld“, an dem auch der Gründer und Leiter von The Way, Victor Paul Wierwille, teilnahm.**

### **Die Verkündigung**

Am Eingang zu den Tagungsräumen müssen sich alle Neuankommenden registrieren lassen und eine Namensplakette an die Jacke bzw. ans Kleid stecken. Die Offiziellen tragen Schildchen mit ihren Namen und der jeweiligen Funktion: z. B. „Ambassador“, „Koordinator“, „Corps-Member“, „Twig-Leiter“, usw. Um 19.30 Uhr beginnt die Abendveranstaltung mit englisch gesungenen Liedern und klassischer Musik, dargebo-

ten von Studenten der Musikhochschule Detmold. Der „Deutschland-Koordinator“ *Wolfgang Schneider* begrüßt die etwa 120 Anwesenden, unter ihnen einige amerikanische Soldaten in Uniform, und fordert dann zwei junge Leute auf, in Zungen zu reden und „Prophezeiungen zu geben“. Ein weiteres Lied leitet den Auftritt von V. P. Wierwille ein. Es handelt sich um einen älteren grauhaarigen Herrn mit randloser Brille. Er trägt einen hellen Sommeranzug, ein hellrosa Hemd mit dunkelrosa Krawatte und hat eine großformatige Bibel unter dem Arm.

Nach ein paar unverbindlichen Sätzen beginnt er seine 70minütige Ansprache, mal wie ein typisch amerikanischer Evangelist mit Show-Effekten, mal wie ein fanatischer Sektenprediger. Die Rede hat eigentlich keinen roten Faden; sie ist mehr eine Ansammlung von Bibelzitat, kleinen Gags und den aus Wierwilles Veröffentlichungen bekannten Sonderlehren. Hier ein paar Stichworte:

*Die Bibel* ist ein Buch, in dem Gott seine Regeln vollständig und genau niedergelegt hat. Wer in der Mannschaft Gottes mitspielen will, der muß sich schon an diese Regeln halten. Das Testament eines Menschen ist sein letzter Wille; die Bibel als Testament ist jedoch Gottes erster und letzter Wille. Das alles muß von „Religion“ unterschieden werden, denn Religion wird von Menschen gemacht. Christentum hat, wenn es echt ist, mit Religion also gar nichts zu tun. Das übliche Taufchristentum aber besteht nur aus Religion und Tradition, d. h. aus einer Sammlung von menschlichen Ideen und Spekulationen über Gott und die Welt. Jede Lehre oder Konfession, die die Trinität propagiert und damit Jesus Christus zu Gott macht, ist Religion. *Jesus Christus war nie Gott* und wird es niemals sein. Die meisten Christen wagen einfach nicht, das Wort Gottes wirklich zu lesen, und lassen sich lieber von Religion und Tradition bestimmen. Die Tradition sagt z. B.: Jesus starb am Karfreitag. Die Schrift aber sagt: Er war drei Tage und drei Nächte im Grab. Jesus starb an einem Mittwoch, und die Auferstehung fand an einem Sonnabend statt. Die Frage ist nun nicht, ob sich die Leute über diese Lehre ärgern, sondern ob sie die Wahrheit ist. Religion ist etwas sehr Schlimmes. Sie hat mehr Menschen umgebracht als alle Kriege der Geschichte zusammen.

Einige biblische Briefe, ebenso die Zehn Gebote, sind nicht an uns adressiert, aber wir können aus ihnen lernen. *Die Paulus-Briefe aber sind eindeutig an die „Kirche Gottes“ gerichtet* (Anmerkung: „Kirche Gottes“ ist eine interne Bezeichnung für die Mitglieder von The Way). Jesus kam nach Israel, um das alttestamentliche Gesetz zu erfüllen. Zwischen Maleachi und Johannes dem Täufer, d. h. 400 Jahre lang, gab es keinen Mann Gottes, keinen Propheten auf Erden. Sechs Monate nach dem Auftreten des Täufers kam Jesus, um Israel zu erlösen. Darüber berichten die vier Evangelien; sie reden von der Erlösung Israels und bilden deshalb den Abschluß des Alten Testaments. Gott hat keine Schuld daran, daß Maleachi im Alten und Matthäus im Neuen Testament steht. *Das Johannes-Evangelium ist das letzte Buch des Alten Testaments*. Die Apostelgeschichte steht zwischen Altem und Neuem Testament. Sie schildert den Beginn und die Ausdehnung des Christentums. Gut, wenn wirklich jemand an das Wort Gottes glaubt. Das tut ihr doch, oder? Denn das Regelbuch Gottes ist durch Religion und Tradition leergeredet worden.

Das Wort Gottes wurde nicht für die Ungläubigen, sondern für die Wiedergeborenen geschrieben; und wir sind wiedergeboren. Wir von The Way Ministry haben die Aufgabe, die Menschen zu segnen. Wir sind *keine Organisation, keine Kirche*; wir sind Bibelforscher und Bibellehrer, freie Menschen, die eine Aufgabe haben. Jesus hat das

Wort gegeben, das Wort für die Welt. Wir sind Ambassadors (Botschafter) mit dem Wort; wir sind Träger der Botschaft, die Jesus brachte; nicht Träger von Religion und Tradition. Das verlange ich von euch: Ihr müßt das Wort über die Welt bringen. (*The Word Over the World – WOW* – ist ein zentrales Motto der Gruppe.) The Way International ist das größte Lehrinstitut (Teaching-Ministry) seit der Zeit des ersten Jahrhunderts. Mit einem längeren Gebet schließt V. P. Wierwille seine Ausführungen ab, gefolgt von starkem Beifall der Anwesenden. Die Veranstaltung endet um 22.00 Uhr.

## **Victor Paul Wierwille – Gründer von The Way**

Wer ist dieser *Victor Paul Wierwille*, und was verbirgt sich hinter der Bezeichnung »The Way International«? Wierwille wurde am 31. Dezember 1916 auf einer Farm in der Nähe von New Knoxville in Ohio/USA geboren. Seine Vorfahren waren Hugenotten, die Ende des 17. Jhs. aus Frankreich fliehen mußten und sich zunächst in Ladbergen bei Münster/Westf. niederließen. Von dort waren sie in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Ohio ausgewandert. Die Familie Wierwille gehörte der fundamentalistischen »Evangelical & Reformed Church« an. Nach dem Schulbesuch in New Knoxville und einem Ausbildungsabschnitt an einem kirchlichen College in Wisconsin studierte er zeitweilig an der University of Chicago und dem Princeton Theological Seminary in New Jersey. 1941 wurde er von der Evangelical & Reformed Church zum Pastor ordiniert und arbeitete anschließend in zwei Gemeinden im Westen Ohios.

Nach eigenen Aussagen erlebte er 1942, wohl nach einer geistlichen Krise, eine „Audition“. Gott sprach hörbar zu ihm und gab ihm den Auftrag, „Das Wort“ unverfälscht zu lehren, so wie Gott selbst es ihn jetzt lehren wollte. In der Folgezeit kreiste sein Denken immer mehr um das Wort Jesu, das in Johannes 10, 10 niedergelegt ist: „Ich bin gekommen, damit sie Leben und alles in Fülle haben sollen.“ Er glaubte, damit einen Schlüssel zu geistigem *Wachstum und Erfolg* gefunden zu haben. Die Ergebnisse seiner „Bibelforschungen“ wurden jedoch immer seltsamer. 1953 faßte er sie in einem Bibelkurs mit der Bezeichnung »*Power For Abundant Living*« (PFAL) zusammen, mit dem er an die Öffentlichkeit trat. Die daraus resultierenden theologischen Auseinandersetzungen mit seiner Kirchenleitung nahmen an Heftigkeit zu und endeten im Mai 1958 mit Wierwilles Austritt aus der Evangelical & Reformed Church. Er begründete die Trennung von seiner bisherigen Kirche unter anderem damit, daß er jetzt nur noch für seine Bibelkurs-Bewegung, die sich seit 1955 »The Way« nannte, tätig sein wolle. In den 60er Jahren war sein Erfolg allerdings sehr gering. Erst 1968, mit dem Beginn der Jesus-Bewegung, war auch für The Way die große Stunde gekommen. Wierwille reiste mehrere Male nach Kalifornien, um dort in der Hippie-Szene jungen Leuten zu predigen. Einige besuchten ihn anschließend in seinem Hauptquartier in New Knoxville und blieben. Von Jahr zu Jahr kamen mehr. Damit war das Tor zur Existenz einer neuen religiösen Gemeinschaft aufgestoßen. Heute ist The Way über die ganzen Vereinigten Staaten und in über 60 Ländern der Welt verbreitet.

Die Gruppe folgt in ihrer *Organisationsstruktur* dem Schema eines Baumes mit „Wurzeln“ (Wierwille und seine engsten Mitarbeiter), „Stamm“ (Verwaltung), „Ästen“ (Länder), „Zweigen“ (Städte), „Zweiglein“ (Ortsgruppen) und „Blättern“ (Einzelmitglieder). Amerikanische Beobachter rechnen mit über 60000 jungen Leuten, die weltweit mit The Way in Verbindung stehen.

## Die Kurse

Das Rückgrat aller Way-Aktivitäten bilden die PFAL-Kurse. Die Inhalte, d. h. die von V. P. Wierwille entwickelten Lehren, werden durch Video-Kassetten und Filme vermittelt. Das ganze Kurssystem besteht aus Grund-, Mittel- und Fortgeschrittenenkurs sowie „Home Studies“, mit deren Hilfe das von Wierwille verfaßte Schrifttum der Gemeinschaft eingepaukt wird. Eine Besonderheit stellt in diesem Zusammenhang das *Zungenreden* dar, das der Gemeinschaftsgründer mit seinen Anhängern in den Kursen mechanisch einübt. Er selbst schien mit dem Zungenreden größere Schwierigkeiten gehabt zu haben. Im Winter 1951 besuchte er mehrere Pfingstgemeinschaften und ließ sich die Hände auflegen, aber ohne Erfolg. Später habe er dann selbst die Technik des Zungenredens entdeckt und gelernt.

Ehemalige Way-Mitglieder berichteten, daß die genannten Kurse ein perfektes Mittel zur Indoktrination seien, womit echtes Bibellesen verhindert und die Kritiklosigkeit gegenüber der Way-„Theologie“ und dem Führer zementiert werde. Das mechanische Zungenreden wurde dabei als eine Art Gedankenkontrolle (vergleichbar dem Chanten der Krishna-Anhänger) empfunden.

Hauptamtliche Missionare, sogenannte „*Ambassadors*“ haben die Aufgabe, junge Leute für die PFAL-Kurse zu gewinnen. Wer sich in noch stärkerem Maße der Bewegung zur Verfügung stellen will, muß zunächst ein vierjähriges Trainingsprogramm im „*Way-Corps*“ absolvieren. Diese recht harte Ausbildung findet in gemeinschaftseigenen Colleges in Kansas und Indiana statt. Alle Corps-Mitglieder unterstehen während dieser Zeit der direkten Kontrolle V. P. Wierwilles, der dabei einige von anderen autoritären Gruppen her bekannte Techniken anwendet: Schlafentzug (fünf Stunden pro Nacht werden für ausreichend gehalten), harte physische Arbeit, ständiger Drill und permanente Überwachung des Tagesablaufs sowie ein extremer Druck, die Verbindungen zum früheren Leben abzubrechen. In den ersten drei Monaten ist Fernsehen und Radiohören nicht gestattet.

Mitte der 70er Jahre kam »The Way International« nach Deutschland und begann seine Missionsarbeit vorwiegend in Universitätsstädten. Das Programm soll, wie bei einem „Ambassador“-Treffen im August 1981 in Brakel, Krs. Höxter, besprochen, jetzt verstärkt fortgesetzt werden. Die deutsche Zentrale von The Way befindet sich zur Zeit in 5461 Windhagen und führt die Bezeichnung »*Der Weg – Gesellschaft für Biblische Forschung, Unterweisung und Gemeinschaft*«. Ihrer Struktur nach (totalitäres geistiges System) und auf Grund ihrer Auswirkungen auf die jungen Anhänger (Persönlichkeitsveränderung, psychische Abhängigkeit von der Führergestalt, häufig Aufgabe der sozialen Bezüge u. a.) muß diese Bewegung wohl zu den umstrittenen neu-religiösen „cults“ (Jugendreligionen) gerechnet werden.

(Eine eingehende Darstellung von The Way kommt in einigen Wochen in der EZW-Reihe »Orientierungen und Berichte« heraus. Sie kann bei der Evangelischen Zentralstelle, Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, angefordert werden.)

Rüdiger Hauth

# Informationen

## APOSTOLISCHE GEMEINDEN

**Die »Neuapostolische Kirche« im Spiegel der Zahlen.** (Letzter Bericht: 1981, S. 261 ff; 173 ff) Sie ist nicht nur die größte, sondern gilt auch als eine typisch deutsche „Sondergemeinschaft“. Das bedeutet jedoch nicht, daß die »Neuapostolische Kirche« auf Deutschland beschränkt geblieben wäre. Gewiß, hier hatte sie bis vor kurzem ihr Leitungszentrum (die ersten vier Stammapostel – Krebs, Niehaus, Bischoff und Schmidt – waren Deutsche); hier verzeichnet sie auch ihre größten Mitgliederzahlen: Bereits die deutsche Volkszählung von 1925 ergab 138 000 neuapostolische Gläubige. Nach dem Zweiten Weltkrieg berichtete Kurt Hutten von 232 000, 1952 dann von 313 000 neuapostolischen Christen in etwa 2900 Gemeinden. Für 1980 wurde eine Zahl von 335 000 versiegelten Gläubigen für die Bundesrepublik und 85 000 für die DDR angegeben. – Aber das ist doch nur etwa ein Drittel des heutigen Gesamtbestandes.

Schon lange vor der Jahrhundertwende entstanden die ersten *Auslandsgemeinden* – erstaunlicherweise in den entferntesten Weltgegenden: Seit 1879 war der Holländer F. L. Anthing als Apostel in *Indonesien* tätig, das zu jener Zeit noch niederländische Kolonie war. 1883 begann er dann mit der Arbeit auf *Jawa*. Im

selben Jahr hatte die damalige »*Allgemeine Christliche Apostolische Mission*« (wie die Neuapostolische Kirche früher hieß) den aus Wolfenbüttel stammenden Evangelisten H. F. Niemeyer nach *Australien* entsandt (s. MD 1973, S. 60f). Von dort her wurde um 1890 die Arbeit in *Südafrika* begonnen (vgl. MD 1973, S. 75f), wo die Neuapostolische Kirche heute – nach der Bundesrepublik – am stärksten vertreten ist: 1974 zählte man ca. 190 000 Glieder in vier Apostelbezirken: Kapland (besonders in und um Kapstadt: 70 000), Pretoria, Rhodesien und Sambia-Malawi (ebenfalls ca. 70 000). In jüngerer Zeit scheint ein Schwerpunkt auch in *Indien* zu liegen. Bis 1975 sind dort 90 000 Gläubige in 1100 Gemeinden gesammelt worden. Ein stärkeres Wachstum weist sodann *Südamerika* auf: 1980 sollen im südlichsten Land der Erde, Argentinien, 240 „blühende Gemeinden“ mit ca. 50 000 Gläubigen bestanden haben. Vergleichsweise gering ist der Erfolg in *Nordamerika*, obwohl in den Vereinigten Staaten schon vor 1870 die erste Auslandsgemeinde der neuapostolischen Christen entstand. (Heute leben in den USA etwa 21 000 neuapostolische Gläubige.) Zum Apostelbezirk *Kanada* gehört die halbe Welt – von Großbritannien angefangen bis nach Lateinamerika (Mexiko, Venezuela, Kolumbien, Peru, Bolivien), über einige afrikanische Staaten (Liberia, Ghana, Nigeria, Kenia, Zaire), bis nach Neuguinea, Indien, Korea und Japan –; aber im Land selber ist die Zahl der Mitglieder nicht überraschend groß.

Im *europäischen Ausland* ist vor allem die Schweiz zu nennen, wo seit 1975 die internationale Leitung ist (Zürich). Hier soll es 35 000 Mitglieder geben; im benachbarten Österreich 5000. Die „Nieuw-Apostolische Kerk in Nederland“ umfaßt heute etwa 12 000 Seelen



in einem Apostelbezirk, während Frankreich seit 1981 zwei Apostel hat, die etwa 10000 Seelen betreuen. Gering ist die Neuapostolische Kirche im nördlichen Europa vertreten (incl. England mit offenbar nur 2000 Mitgliedern). In Dänemark und Schweden waren die ersten Gemeinden schon vor der Jahrhundertwende errichtet worden; doch setzte kein nennenswertes Wachstum ein. In Finnland begann die Werbearbeit 1975; zwei Jahre später bestand in Helsinki und Turku je eine kleine Gemeinde.

In *Italien* und *Spanien* konnte die Neuapostolische Kirche in den letzten Jahren zunehmend Fuß fassen; sie wurde inzwischen auch in *Griechenland* offiziell zugelassen. In den Staaten des europäischen Ostblocks leben verstreute Mitglieder der Kirche, die teilweise auch in Gemeinden zusammengefaßt sind.

So ist die Neuapostolische Kirche, die Mitte der 50er Jahre eine halbe Million Mitglieder hatte, heute eine weltweite Glaubensgemeinschaft mit weit über eine Million Mitglieder. Entsprechend groß ist auch die Zahl der *Amtsträger*: Gegenwärtig amtieren fast 90 Apostel, und 1979 zählte man über 17000 Amtsträger im priesterlichen Dienst.

Alle diese Zahlen sind sorgfältig gesammelt, und dennoch sind viele von ihnen höchst ungenau. Denn die Leitung der Neuapostolischen Kirche gibt keine Zahlen bekannt; selbst im internen Schrifttum stößt man kaum auf statistische Angaben. Man versteht sich nicht als Denomination unter anderen Denominationen, weshalb man sich nicht gedrängt fühlt, für Außenstehende genauere Angaben zu machen. Und im Innenraum versteht man sich als Endzeitgemeinde, bei der es allein auf die „göttliche Bedienung“ und den „Glaubensgehorsam“ ankommt, nicht aber auf kirchliches Wachstum. rei

## ÜBERSICHTEN

**Statistisches.** (Letzter Bericht: 1979, S. 165) Es mag interessant sein, die »Neuapostolische Kirche« in statistischer Hinsicht mit anderen Sondergemeinschaften zu vergleichen.

Die »*Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage*« liegt mit an der Spitze der am schnellsten wachsenden Kirchen der Welt. 117 Jahre, nämlich von 1830 bis 1947 hatte es gedauert, bis es eine Million Mormonen gab – damals sind die meisten neugeworbenen Mitglieder in den Mormonenstaat Utah übergesiedelt, was seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr die Regel ist (auch innerhalb der Vereinigten Staaten nicht). Von da ab setzte denn auch ein explosionsartiger Mitgliederzuwachs ein – wobei miteinander zu rechnen ist, daß die Mormonen sehr kinderreich sind, viele der neuen Mitglieder also aus den eigenen Reihen kommen: In nur 16 Jahren war die zweite Million erreicht (1963), in zehn weiteren Jahren die dritte (1973). Die Hälfte der Zeit war erforderlich, um die vierte Million voll zu machen (1978); und im vergangenen Jahr gab es bereits fünf Millionen Mormonen in 90 Ländern der Welt, in über 1000 „Pfählen“.

In der *Bundesrepublik* wurde im letzten Jahr der Hamburger Pfahl geteilt, so daß es nun zusammen mit dem neu entstandenen Pfahl Hamburg-Nord 9 deutsche Pfähle gibt (Berlin, zwei in Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt, Stuttgart, München) und drei Pfähle für amerikanische Militärangehörige (Kaiserslautern, Frankfurt, Stuttgart). Insgesamt gibt es in der Bundesrepublik Deutschland mit Westberlin 170 Gemeinden mit 26000 Gläubigen: jeweils 25–250 Mitglieder bilden eine Gemeinde unter einem „Bischof“ als Gemeindeoberhaupt. In der DDR leben etwa 5000

Mormonen. – Der dritte europäische *Tempel* soll nun bei Frankfurt gebaut werden; der vierte ist für Schweden projektiert.

Die »*Genealogische Gesellschaft*« arbeitete 1980 in 39 Ländern und hatte 368 öffentlich zugängliche Genealogische Forschungszentren in aller Welt (in der Bundesrepublik: in Hamburg, Frankfurt und Kaiserslautern). Einer neueren internen Information zufolge umfaßte der Bestand am 1. 1. 1981 insgesamt 1100000 Mikrofilmrollen (das korrigiert die Angabe in unserem letzten MD-Heft, S. 48); jährlicher Zuwachs: 40000 Filmrollen. Im Jahr 1980 wurden 5,4 Millionen Namen „für die Tempelarbeit vorbereitet“, d. h. genealogisch nachgeprüft und für Tempelhandlungen freigegeben; und es wurden in den 19 „arbeitenden Tempeln“ der Welt fast 4 Millionen „Endowments für Verstorbene“ durchgeführt. (Dem stehen 1980 nur 52000 Endowments für lebende Mormonen gegenüber.)

Auch die »*Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten*«, die gegenwärtig in 190 Ländern arbeitet, hat sich in den letzten Jahren stark ausgebreitet (s. MD 1980, S. 333 f). 1976 zählte sie weltweit 2,5 Millionen getaufte Mitglieder; 1982 sind 3,5 Millionen. Im Unterschied zu den Mormonen wachsen die STA besonders stark in der Dritten Welt: 1980 wohnten nur mehr 17,3 Prozent aller STA in ihrem Ursprungsland, den Vereinigten Staaten.

In *Deutschland* gab es bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 17000 Adventisten. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollen es 44000 im gesamtdeutschen Gebiet gewesen sein (1952). Heute sind es etwa 37000, davon 26000 in der Bundesrepublik und 110000 in der DDR.

Anders sieht die Entwicklung bei der »*Wachturm-Gesellschaft*« aus. Sie ver-

zeichnete ihr großes Wachstum in den 50er und 60er Jahren und weiter bis 1975. Seitdem stagniert die Arbeit in Deutschland: Die Bundesrepublik mit Westberlin wies 1981 wie 1975 insgesamt 106000 aktive Zeugen Jehovas auf. Auch im Weltmaßstab (missionarische Arbeit in 206 Ländern) hat sich das Wachstum verlangsamt: 1981 gab es 2,4 Millionen Zeugen Jehovas, gegenüber 1975: 2,2 Millionen. rei

## NEUE OFFENBARUNGEN

### **Neue Aktivitäten des Heimholungswerks.**

(Letzter Bericht: 1980, S. 277 f) Das in Würzburg beheimatete »Heimholungswerk Jesu Christi«, das mit dem Anspruch auftritt, in ihm wolle uns „durch das innere Wort einer Prophetin“ Jesus Christus wieder selbst belehren (vgl. MD 1981, S. 132 ff), scheint die relativ schwache Resonanz, das seine Aktivitäten in den Großkirchen findet, in wachsendem Maße irritierend zu finden. Schon im September 1979 versandte es an „alle kirchlichen Würdenträger innerhalb der katholischen Kirche, an alle Bischöfe, Kardinäle und an den Papst sowie an alle Landesbischöfe der evangelischen Kirche Deutschlands und Österreichs“ eine „Inspiration aus der geistigen Welt“. Nachdem vorangegangene Briefe ohne Antwort geblieben waren und die „Schonzeit“ abgelaufen war, gab man dem Wunsch der geistigen Welt nach und versuchte, die Ausführungen einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Die Schrift stellte im wesentlichen, wie wir berichteten, eine Buß- und Strafpredigt gegen die „Steinkirche“ und ihre Würdenträger dar und rechnete ab mit Zölibat und Kirchensteuer, Inquisition und Religionskriegen.

Eine gewisse Fortsetzung liegt nun in einem Text vom Dezember 1982 vor unter dem Titel »Jesus Christus reichte dem Oberhaupt der katholischen Kirche und den Bischöfen beider Konfessionen die Hand«. Adressat ist diesmal „die freie Christenheit“ und „alle, die sich aus einengenden Gemeinschaften von Christen befreien wollen, die nur Dogmen, Statuten, Satzungen, Zeremonien und Kirchenmauern kennen“. Diesmal ist es „Geistlehrer Bruder Emanuel, einer der sieben Gesetzeshüter Gottes“, der uns zur Kenntnis gibt: „Die Stimme des Herrn wollte innerhalb der Institution Kirche lebendig und führend werden.“ „Im Auftrag von Jesus Christus“ offenbart sich Bruder Emanuel, sein Diener, über die Prophetin des Herrn den kirchlichen Obrigkeiten: „Er, der Herr, bat die Autoritäten der Kirchen um eine Unterredung. Jesus Christus reichte den kirchlichen Obrigkeiten die Hand und bot ihnen ein Gespräch durch Sein Instrument, Seine Prophetin, an. Von seiten der kirchlichen Obrigkeiten erfolgte jedoch kein Echo... Sein Angebot, mit ihnen zu reden, um eventuell gemeinsam eine wahre Christenheit aufzubauen, wurde nicht akzeptiert.“ Nun sollen „nach dem Willen des Herrn“ Ihm dienende Menschen Vorträge über die Grausamkeiten und Lieblosigkeiten der Machtkirche halten, um die Menschheit aufzuklären, auf daß sie erkenne, daß Jesus Christus nicht mit dieser Kirche sein kann. Das geistig blindgehaltene Kirchenvolk soll über die wahren Absichten und Mächenschaften dieser Machtorganisation aufgeklärt werden, die – nach einem anderen Text – „immer mehr Geld will, um ihre erbettelten Milliarden auch in Aktien und Goldbarren anzulegen und noch mehr Einfluß in Politik und Wirtschaft zu erhalten.“

Für die Zukunft wird vorausgesagt, daß

es „nach der großen Zeitenwende“ keine Institutionen mehr geben wird, die sich nur dem Namen nach christliche Kirchen nennen: „Auch die Theologen werden, mehr und mehr, ihren Rock ausziehen und wie das Volk arbeiten müssen, um ihren spärlichen Unterhalt zu verdienen.“ Diskutiert werden kann in den angekündigten Vortragsveranstaltungen über „die offenbarten ewigen Wahrheiten“ allerdings nicht. Ein „Christusnachfolger“ antwortet auf gestellte Fragen. Sobald Frage und Antwort jedoch in eine Diskussion ausarten, wird sich der „wahre Nachfolger des Herrn“ zurückziehen, „da ihm die erhebenden Worte Gott, Christus, Geist, göttliches Licht etc. zu heilig sind“.

#### WELT-SPIRALE

**Rudolf Steiner in „theosophischer“ Sicht.** (Letzter Bericht: 1975, S. 122 f) Ein rundes Jahrzehnt, bis zu seinem Ausschluß 1913, amtierte *Rudolf Steiner*, ehe er seine eigene Anthroposophische Bewegung gründete, als Generalsekretär der Deutschen Sektion der »*Theosophischen Gesellschaft*«. Wie Steiner in seinem Lebensrückblick betonte, sei von Anfang an niemand im Unklaren geblieben, daß er auch innerhalb der Theosophischen Gesellschaft nur die Ergebnisse seines eigenen Forschens vortragen werde und daß die damalige theosophische Dogmatik keinen Einfluß auf den Inhalt seiner eigenen Anschauungen gehabt habe. Tatsächlich gehört es bis heute zum Selbstverständnis der Anthroposophie, daß ihr Begründer in seiner Originalität ganz ohne solche Entlehnungen ausgekommen sei. Da die Theosophie, jedenfalls im deutschen Sprachgebiet, in ihrer Bedeutung hinter die auf die Dauer erfolgreichere Anthroposophie zurück-

gefallen ist und eigentlich nur in Splittergruppen überdauerte, sind Urteile über Steiner aus diesem Lager relativ selten. Umso interessanter mag es sein, zu hören, was der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift »Welt-Spirale und Agni Yoga« (in ihrer Nummer 8/81) in einer Betrachtung zum 150. Geburtstag von H. P. Blavatsky zu diesem Thema zu sagen hatte. Der Artikel stellt das Werk von H.P.B. in einen größeren Zusammenhang, um es „aus der geistigen Perspektive der Evolution der Menschheit der letzten zwei Jahrtausende“ zu analysieren. Mitglieder der „Hellen Hierarchie“, der für die Evolution letztlich verantwortlichen Institution, inkarnieren sich, so hören wir, an sich zu Beginn jedes Zeitalters bei den verschiedenen Rassen und Völkern. Die Einsicht zu verbreiten, daß – dank der Identität aller Höheren Lehren und Religionen – an der Schwelle zum Wassermannzeitalter alle Menschen sich als Teile einer Gemeinschaft erkennen dürfen, diese hohe und bedeutende Aufgabe aber sei H.P.B. übertragen worden. Innerhalb der geistigen Generation nach H.P.B. gab es dann ebenfalls in allen Nationen hervorragende Vertreter, die sich in den Dienst der Theosophie stellten, unter anderen in Deutschland eben jenen Rudolf Steiner.

Steiner habe sich so ins Zeug gelegt, daß er 1902 sogar zum Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gewählt wurde. In der Zeit vorher und während seiner zwölfjährigen Verantwortung habe Steiner nicht nur viel für die Verbreitung der theosophischen Idee beigetragen. Er begann aber auch gleichzeitig, „bestimmte theosophische Kernelemente zu reduzieren“. Zu berücksichtigen sei, daß Steiner „ein hoher Eingeweihter war, der sich schon in grauer Vorzeit von der Hellen

Hierarchie distanzierte und sein eigenes geistiges Reich aufbauen wollte“. In der weltweiten Initiative der Theosophischen Aktion war Steiner die Chance gegeben worden, sich durch Wiedergutmachung erneut in die hierarchische Ordnung einzugliedern. Nach außen hin habe er das auch angenommen, obwohl er schon damals die geistige Spaltung der weltweiten Theosophie in ihrem stärksten Kern in Mitteleuropa schrittweise vorbereitete. Das von der Menschheit am schwersten zu Begreifende und Aufzunehmende sei heutzutage das Gesetz der Hierarchie, „da dieses im besonderen vom gefallenen Erzengel Samael und seinesgleichen, wie zum Beispiel Rudolf Steiner, eliminiert und reduziert wurde“.

In der primären Eliminierung des Gesetzes der Hierarchie „sowie vieler Details der Bruderschaft der Hellen Hierarchie sowie der von H.P.B. geoffenbarten Quellen“ modifizierte Rudolf Steiner das theosophische Grundwissen und gab es als sein eigenes, von ihm erarbeitetes Wissen aus und gründete die „Anthroposophie“, d. h. die Menschenweisheit. Damit habe er den menschlichen Intellekt in den Mittelpunkt des kosmischen Geschehens gestellt, im Gegensatz zum göttlichen Kern der Theosophie, d. h. Gottesweisheit.

Obwohl Steiner zum Beispiel auch bestätigte, daß der Erzengel Michael den Kampf zwischen Licht und Finsternis einleitete und jetzt verantwortlich die hellen Heerscharen führt, habe er derart viel Trennendes dazu gebracht, daß sich die global führende geistige Gemeinschaft ab 1910 zum Teil auflöste, überwiegend aber in Theosophie und Anthroposophie spaltete, wodurch sich die Grundlagen für die in den letzten 50 bis 70 Jahren aufgetretenen Bruderkriege ergaben.“ Wohlweislich hüteten sich die

Anthroposophen, Theosophie und Anthroposophie gegenüberzustellen, wodurch Steiner sehr leicht als Plagiator entlarvt werden könnte: „Die Anthroposophie ist 95%ige Theosophie, gemischt mit geistigem E 605 (sehr giftiges Pflanzenschutzmittel).“

Glücklicherweise habe das Lebenswerk von H.P.B. geistig seine Fortsetzung gefunden im Lebenswerk von *Iwanowna* und *Nikolaus Roerich* und ihrer für das Wassermannzeitalter geltenden Lehre des „Agni Yoga“. Der Lehre des „Agni Yoga“ und ihrem Zukunftswissen, das jeder Mensch benötigt, „um in dem gegebenen geistigen Chaos bestehen und überleben zu können“, neigte *Leobrand* (Leopold Brandstätter, 1915–1968), der Begründer der »Welt-Spirale«, seit etwa 1945 zu. Von daher erklärt sich der Doppelname der Zeitschrift »Welt-Spirale und Agni Yoga«. qu

#### ALTERNATIVE LEBENS- UND BEWUSSTSEINSMODELLE

**Zukunft des »Hofgeismarer Kreises« ungewiß.** (Letzter Bericht: 1981, S. 237) „Spiritueller Beiträge zur Friedensbewegung“ – hierzu hatten über Weihnachten 1981 einige Leute aus dem »Hofgeismarer Kreis« in die Unitarier-Begegnungsstätte Klingberg an der Ostsee eingeladen. Stand im Vordergrund der Versuch, Politik und Spiritualität am Beispiel der hochaktuellen Friedensbewegung als einander ergänzende Konzepte begreiflich zu machen, so bewegte im Hintergrund zumal die engagierten Beiträger des »Hofgeismarer Kreises« die durchaus beklemmende Frage nach dem künftigen Selbstverständnis dieser höchst lockeren Gruppierung, die aus

den nun schon legendären alternativen Pfingsttreffen der Evangelischen Akademie Hofgeismar hervorgegangen ist. Denn so viel stand schon vor der Klingberger Tagung fest: daß das Pfingsttreffen 1982 in Hofgeismar das letzte jener alten Art sein wird, die so viele nachdenkliche, kirchenkritische, religiöse (zumeist junge) Leute angezogen hat. Frau Dr. Dr. *Ingrid Riedel*, die als Studienleiterin der Evangelischen Akademie seit zehn Jahren die alternativen Pfingsttreffen organisiert hat, verläßt Hofgeismar. – Gewachsen aber ist in der Zwischenzeit jene lose Gemeinschaft von „Hofgeismarianern“, die sich, aus verschiedensten Richtungen kommend und wohl auch in einige unterschiedliche Richtungen tendierend, bislang im Namen der Pfingsttreffen einer liberalen evangelischen Akademie zu einer freien Religiosität bekannt haben.

In Klingberg, nunmehr in einer Art selbstorganisierten Probelaufs schon ohne den großzügigen Rahmen und ohne den Schutz von Hofgeismar, trat eine Reihe von Gegensätzlichkeiten innerhalb des »Hofgeismarer Kreises« zutage, die sich auf eine „Denkerfront“ und eine „Erlebnisfront“ zuspitzen lassen – so die ironisch-selbstironische Formulierung des Publizisten *Reimar Lenz*, der unter den „Hofgeismarianern“ wohl den bekanntesten Namen hat. Folgt man diesen Rubrizierungen, so gehörten die in Klingberg anwesenden therapeutisch orientierten Leute, darunter ein Sannyasin der Bhagwan-Bewegung, zur „Erlebnisfront“, die die drohende Intellektualisierung der Tagung beklagten; während umgekehrt die „Denkerfront“ befürchtete, die therapeutischen Angebote würden zum Selbstzweck, würden einer reflektierten Aufarbeitung entzogen. Was der „Denkerfront“ den Vorwurf einbrachte, sie sei gegen alle Therapie.

Dabei sind sich ungeachtet dieser Fraktionierungen die Hofgeismarianer in etwa darüber einig, daß man die Diskussion um „Kopf und Bauch“ in einer Richtung zu führen hat, in der Körpererfahrung und Reflexion einander bedingen und durchdringen können. Über die jeweilige Gewichtung, den besten Zugang herrscht allerdings Uneinigkeit, und in Klingberg war es wohl auch so, daß man etwas eifersüchtig den je eigenen Zugriff auf das Problem als den bestgeeigneten in Anspruch nahm. „Kopfsalat oder Schweinebauch?“ – so kennzeichnete ratlos-witzig ein Klingberger Teilnehmer die Kontroverse.

Die Hofgeismarer Pfingsttreffen sind, bei aller Nachdenklichkeit und Kritikbereitschaft der Teilnehmer und Beiträger, nie ein Sammelbecken religiös Unzufriedener gewesen. Im Vordergrund stand stets die gemeinschaftliche Feier auf einem, wenn man so will, Markt therapeutischer, lebensreformerischer und spiritueller Angebote. Aber die gelungenen Feste der letzten Jahre, unter großen Themen wie „Zukunft des Eros“ oder „Reform des Alltags“, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die religiösen Alternativen, und unter ihnen jener lose »Hofgeismarer Kreis«, bislang nur unzureichend an gewisse Grundprobleme herangegangen sind, von denen die Diskussion um „Kopf und Bauch“ auch nur eines markiert. Auseinandersetzung mit dem Christentum, aber auch mit organisierten neuen religiösen Bewegungen, gründliche Kenntnisnahme nicht-christlicher Traditionen, Einordnung entgrenzender therapeutischer und spiritueller Erfahrungen in natur- und gesellschaftswissenschaftliche Einsichten wären weitere Felder, auf denen sich die freie Religiosität der Hofgeismarianer zu konzentrieren hätte.

Daß es mit dem »Hofgeismarer Kreis«

weitergehen wird – vermutlich vorab im Verborgenen und ohne große öffentliche Tagungen –, dafür werden sicher einzelne Köpfe aus dem Kreis sorgen. Wie es weitergehen soll, ist völlig ungewiß. Zu wünschen wäre eine Bearbeitung der genannten Problemfelder. Zu wünschen wäre vor allem, daß die Festlichkeit und der Facettenreichtum der Hofgeismarer Pfingsttreffen nun nicht in Kontroversen und Abspaltungen auf der Strecke bleiben. Vorerst wird man das Pfingstfest 1982 abwarten müssen.

Christoph Schubert

## VEGETARISMUS

»Samariterwerk« erhält neuen Leiter (Letzter Bericht: 1982, S. 22) In Volkertshausen bei Singen besteht seit über 50 Jahren eine Gemeinschaft, die der „Rundbriefgemeinde“ der »Gemeinschaft christlicher Vegetarier und Lebensreformer« nahe steht: das »Samariterwerk« des katholischen Pfarrers *Otto Kaiser* (1885–1971; vgl. MD 1969, S. 266f). Nach dessen Tod kam das Werk vorübergehend in Nöte: „In den letzten Jahren haben die Freunde des Werkes leider ansehen müssen, daß ein Haus nach dem andern verkauft werden mußte, da die älter und weniger werdenden Schwestern die Nachfrage nach Samariterdiensten am Nächsten nicht mehr erfüllen konnten. Es war wie beim Absterben einer Pflanze im Herbst: die Wurzel – das Mutterhaus in Volkertshausen mit seinen Gärten, Feldern, Häusern und der Kapelle mit dem Grab von *Otto Kaiser* – blieb erhalten.“ Nach mehr als einjähriger Unterbrechung in der Gästebetreuung soll das Werk nun durch den neuen Leiter *Theo Kisters* (bisher Oberhausen) wieder Auftrieb erhalten. ru

In faszinierend erzählten Kapiteln werden dem Leser die großen Gestalten der Passionsgeschichte Jesu nahegebracht: Maria, Barabbas, der Hauptmann, Judas Ischarioth, Kaiphas, Pilatus, Simon von Cyrene, Petrus, die Schächer, Maria Magdalena.

Diese Gestalten gehören der Vergangenheit an, aber in ihrer Vergangenheit spiegelt sich die Wahrheit Gottes, der Menschen heimsucht und Menschen verändert. Und es spiegelt sich darin zugleich unsere eigene menschliche Wirklichkeit. Wer an Menschen und ihre Geschichte erinnern will, muß zu erzählen versuchen. Deshalb ist dieses Buch über Gestalten aus der Passionsgeschichte ein erzählendes Buch.

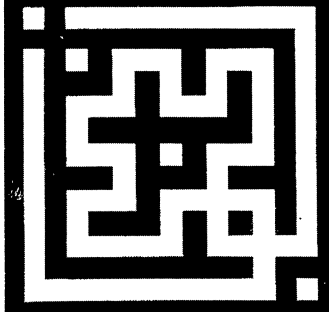
»Die Geschichte wird lebendig und wirkt so in unser Leben. Diese erzählende Theologie ist so sympathisch, daß man sie in viele Hände und Herzen wünscht.«

»ferment«

Reiner Strunk

# Menschen am Kreuzweg

Gestalten und Geschichten der Passion



Reiner Strunk  
**Menschen am Kreuzweg**  
Gestalten und Geschichten  
der Passion  
120 Seiten. Geb. DM 22.—  
Kt. DM 18.—



aus dem  
Quell Verlag Stuttgart

# Einbanddecken

Für den Jahrgang 1981  
sind Einbanddecken zum Preis von

**DM 5,-**

einschließlich Porto und Verpackung  
lieferbar.

Bitte bestellen Sie **nur** mit einer Postkarte  
(nicht telefonisch)  
unter Angabe der Zeitschrift  
»Materialdienst«

**Quell Verlag Stuttgart**  
**Postfach 897, 7000 Stuttgart 1**

---

*Beilagenhinweis:* Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

---

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Künzlen, Dr. Wilhelm Quenzer, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 227081/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 30,- einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,- zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.